Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,50 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 283. Bielefeld, Donnerstag, 3. Dezember 1896. 7. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

138. Sitzung vom 1. Dezember 1896, 1 Uhr.

Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung.

Am Bundesratstische: v. Boetticher, Graf Posadowsky, v. Goßler, Hollmann usw.

Die Beratung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (freik.): Ich begreife den giftigen Zorn der Sozialdemokratie (Unruhe bei den Sozialdemokraten) über den Geist, wie er in der Armee und Marine herrscht, wie er sich bei der wackeren Mannschaft des Iltis so glänzend gezeigt hat. Er ist das sicherste Bollwerk gegen den sozialdemokratischen Umsturz, den „großen Kladderadatsch", der jetzt freilich nicht mehr in so nahe Aussicht gestellt wird. Die Sozialdemokratie weiß, daß ihr der Geist der Armee im Wege steht; hoffentlich gelingt es ihr nie, an seine Stelle den sozialdemokratischen Fanatismus zu setzen. In dieser Hoffnung bestärkt mich die veränderte Haltung der Regierung zur Sozialreform. Die Wege der kaiserlichen Botschaft vom Februar 1890, die ich mit meinem Freund Stumm stets für bedenklich gehalten, scheinen jetzt glücklicherweise aufgegeben. Der Achtuhrladenschluß ist in ein stilles Grab gesunken; die Bäckereiverordnung muß aufgehoben oder doch unschädlich gemacht werden. Der Abg. Schippel irrt, wenn er meint, der Reichskanzler habe in Sachen der Vereinsgesetzgebung ein bindendes Versprechen gegeben; eine Regelung der Landesgesetzgebung ist nicht illoyal, und zwar so, wie mein Freund Stumm wünscht: die Sozialdemokratie muß auf allen Gebieten bekämpft werden. — Ich stehe auf dem äußersten rechten Marineflügel, wir dürfen in Vermehrung der Schiffe nicht hinter andern Staaten zurückbleiben. Wir brauchen uns vor der englischen Flotte mit ihrem geworbenen Volk nicht zu fürchten. Herr Richter meinte jüngst im Abgeordnetenhause, daß wir dort Mücken seigten, weil wir die kleinen Forderungen sorgfältig prüfen. Im Reichstage aber sind die großen Kameele, (stürmische Heiterkeit) da kommen die schweren Forderungen. Das hat eine gewisse Berechtigung. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Hier werden die großen Fragen behandelt, hier darf man nicht die Politik der Ablehnung aller neuen Steuern treiben. Viel größer sind die Schädigungen durch die Handelspolitik. Russische und österreichische Landwirte haben mir versichert, daß in ihren Kreisen dieser Ingrimm über die Handelsverträge besteht. Vielleicht kommt eine Einigung zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland gegen die überseeische Getreidekonkurrenz zustande. Die jetzige Preiserhöhung ist leider nur vorübergehender Natur. Es liegt im Staatsinteresse, alles für die Landwirtschaft zu thun, bei der zunehmenden Entvölkerung des platten Landes und dem ungesunden Wachstum der großen Städte. Ueberall müssen wir wieder zu den Grundsätzen der Bismarckschen Staatskunst zurückkehren, wie es schon geschieht in der auswärtigen Politik, der Behandlung der Polen, der sozialen Frage. Aber in Sachen der Wirtschaftspolitik haben wir nicht einen Schatten von Vertrauen zur Regierung, daß sie der Landwirtschaft überhaupt ernstlich helfen will. Aber nur die Landwirtschaft vermag der Sozialdemokratie Herr zu werden, vor der alle andern Stände kapituliert haben; mit dem Sinken der Landwirtschaft sinkt die monarchische Gesinnung, steigt die sozialdemokratische Wählerzahl. Meine Hoffnung ist die Jugend. (Bravo! rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Frhr. Marschall v. Bieberstein: Die amtlichen Ziffern ergeben das gerade Gegenteil von dem, was Herr von Kardorff über die Wirkungen der Handelsverträge behauptet hat; ich glaube und hoffe, daß die Getreidepreise weiter steigen werden.

Abg. Fürst Radeziwill (Pole) konstatiert die tiefe Unzufriedenheit der Polen gegenüber einer neu auftretenden unverantwortlichen Agitation, will aber dem Gerechtigkeitsgefühl des Reichskanzlers und seinen Einfluß auf die preußische Regierung vertrauen.

Abg. Rickert (freis. Vg.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Kardorff, von letzterem vielfach unterbrochen. Herr v. Kardorff bringt seine falschen Angaben immer wieder vor. Wir sind der Regierung sehr dankbar für die Handelsverträge. Mit den Anekdoten von Russen und Oesterreichern, die sagen, sie wollten nichts von den Handelsverträgen wissen, unterhalten Sie besser Ihre Wähler. — Redner geht auf das Zuckergesetz und die Notwendigkeit, ausländisches Vieh einzuführen, ein, und wendet sich dann zum Vereinsgesetz; im preußischen Ministerium des Innern möge ja eine Neigung zur Verschlechterung bestehn, doch vertraue er der Erklärung des Reichskanzlers. — Herrn Dr. Paasche bemerke ich, wir haben im Reichstag allen Grund, in Sachen des Hamburger Streikes zurückhaltend zu sein, zum Frieden zu raten, und nicht Oel ins Feuer zu gießen. Wie kommt er dazu, englische Kapitalisten auf Grund von bloßen Zeitungsnachrichten zu beschuldigen? die Herren hier links (zu den Sozialdemokraten) sagen dann, ja so ist das Kapital, heute das englische, morgen das deutsche (Widerspruch bei den Sozialdemokraten). Der Hamburger Correspondent, eine rechts nationalliberale Zeitung, weist das Märchen von der Million ausdrücklich zurück. — Redner wendet sich ferner gegen die Ausführungen des Abg. Paasche über den Terminhandel und behandelt den Marineetat, von dem niemand mehr wisse, wo er hinauswolle; heraus mit der Sprache, meine Herren, verstecken Sie sich nicht hinter der Willensmeinung der Krone, die Marine darf immer nur ein sekundäres Institut bleiben. Die maßlosen Agitationen des Bundes der Landwirte duldet man noch immer, das ist Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten. Immer noch sucht man den Großen die Lasten abzunehmen und auf die Kleinen zu wälzen. Treiben Sie eine wirklich volkstümliche Politik, dies allein kann helfen! (Bravo! links.)

Staatssekretär v. Boetticher: Den Vorwurf der Illoyalität gegen die Handwerkervorlage der preußischen Regierung weise ich entschieden zurück; die Regierung wird trotz der hämischen Bemerkungen des Bündlerorgans auch in bezug auf die Landwirtschaft sich nicht beirren lassen, den für richtig erkannten Weg zu verfolgen.

Staatssekretär der Marine Hollmann erklärt, er sei vom Marinekabinet durchaus unabhängig und stehe in keinem Gegensatz zu ihm.

Abg. Lieber (Zentr.) lehnt die Belehrungen des Abg. Schippel über die Finanzpolitik, die das Zentrum zu verfolgen habe, ab. (Beifall im Zentrum.) Wie kommt Herr v. Kardorff zu der Kühnheit, zu sagen, der Reichstag sei heruntergekommen, derartige Eindrücke hat er wohl in seiner Umgebung gewonnen, Die katholischen Arbeiterscharen sind ein ebenso guter Schutz gegen die Sozialdemokraten, wie die Landwirtschaft. Dem Abg. Schippel bemerke ich, daß das Zentrum hier und in Preußen nur für ein reaktionäres Vereinsgesetz zu haben sein wird (Bravo!) — Unser Fraktionsredner hat sich nur gegen eine falsche Weltpolitik gewendet. Herrn Hollmanns Aeußerungen waren vor ihrer nachträglichen Erläuterung doch recht bedenklich; wir ehren die von Gott eingesetzte Obrigkeit, aber nicht als das Heiligste; solche Aeußerungen können das christliche Volksgewissen beunruhigen. Aber wir bewundern den Heldentod der Mannschaft des Iltis. Herr Kolonialdirektor v. Richthofen möge doch warten, bis wir es an der Zeit halten, uns über die Kolonialpolitik zu äußern. Wie hoch wir Herrn v. Wißmann schätzen, ist bekannt. Den Wunsch, daß die Kolonialpolitik neutrales Terrain für die Parteien sein soll, verstehe ich nicht, wir behandeln alle Gebiete der innern und äußern Politik nur im Interesse des Vaterlandes. (Bravo! im Zentr.)

Abg. Galler (südd. Vp.): Wir wollen keine neuen Steuern und keine neue Schulden, wir bewilligen weder neue Panzer, noch Gehaltserhöhungen für höhere Beamte; bei der bedrückten Lage vieler Bürger oder Offiziere, solange nicht die militärischen Mißstände beseitigt werden. Redner wendet sich gegen die Beschränkung der Gemeinden durch die Vorrechte der Militäranwärter und gegen die Zwangsorganisation des Handwerks, wodurch dessen Konkurrenz gegen das Großkapital nur erschwert werde.

Abg. Zimmermann (Antis.): Die Marine ist das judenfreie Herzblatt des deutschen Volkes. Ihre Ausgestaltung ist dringend zu wünschen, aber die Notwendigkeit von Neubauten muß uns erst bewiesen werden. Der deutsche Adler muß seine Fittige schützend über die Deutschen im Ausland breiten. (Lachen links.) Zum Schutz der Landwirtschaft müssen die Proviantämter von den Produzenten direkt beziehen, Betrügereien, wie sie ein jüdischer Lieferant in Straßburg verübt, sind dann ausgeschlossen. Leider kommt die Regierung der Not der Landwirtschaft wenig entgegen, ebensowenig den Handwerkern. Deren Erbitterung richtet sich besonders gegen Herrn v. Boetticher, den schwer Verkannten. Wir sind für progressive Einkommensteuer

---

Der Creole.

58

Indessen ist's noch unentschieden, ob die Purgantia und Emetica des Heilkünstlers, oder die kräftige Natur und die sorgfältige Pflege, welche dem leidenden Jüngling zuteil ward mehr dazu beitrugen, ihn so bald vom Bett zu befreien. Die Gemahlin des Rechtsgelehrten, in dessen Hause er wohnte, eine junge, gesprächige, mitleidige Messineserin, ließ sich's nicht nehmen, bei dieser Gelegenheit die zartesten Pflichten der Gastfreundschaft und des Erbarmens gegen den verlassenen Fremdling zu üben, der ihr eben so beklagens- als liebenswürdig zu sein schien. Sie wußte ihm mit vieler Artigkeit die Langeweile zu verplaudern, die Arzneien zu reichen, die Kopfkissen zu legen, und, als Genesendem, die stärkendsten Kraftbrühen und Leckereien zu bereiten. Gleichwie die armseligste Predigt, aber von einem guten Redner an das Herz der Gemeinde gelegt, fruchtbringend wirken kann, so wird auch die eitelste Arznei in den Händen der Zärtlichkeit zum wundertätigen Heilmittel.

Mittlerweile waren dabei drei, vier Wochen verstrichen, ich hätte sagen können, für Fortunatus verloren, wenn dem, welchem am ganzen Leben nichts gelegen ist, einige Wochen daraus Verlust heißen könnten.

37.

Wiedersehen.

Erst als er sich beinahe so frisch und kräftig denn jemals fühlte, erlaubte ihm seine allzu ängstliche Pflegerin einen Gang in die freie Luft. — Es war ein lieblicher Julitabend. Er wählte den Weg zur Pauchetta. Ein erfrischender Seewind strömte ihm entgegen. Das Gefühl wieder gewonnener Gesundheit gab ihm eine unaussprechliche Heiterkeit. Der Anblick des Meeres, im Hintergrunde von der Küste Calabriens umsäumt, erweiterte sein Herz. Rechts kümmte sich, den prachtvollen Hafen zu bilden und zu schirmen, ein weit in die Meerwogen vorgestreckter Landarm, der Arm des heiligen Rainero, der zum ewigen Schmuck und zum Schutz der Stadt das Castell S. Salvatore trägt; links hob sich, diesem gegenüber, aus den Tagen Karls V., das Gemäuer der Hauptfestung im Fünfeck gebaut. Der leise schwankende Spiegel des Ozeans, die Ueppigkeit der grünen Hügellandschaft rings umher, der reine dunkelblaue Himmel über dies Paradies gewölbt, die vom Blumenduft gewürzte Luft, welche der Genesene mit jedem Atemzug in langen Zügen trank, alles erfüllte ihn mit einer Bewunderung, als wär' er eben zum ersten Male in Gottes schöne Schöpfungen eingetreten.

Plötzlich aber fühlte er sich von hinten umschlungen von zwei Armen, die ihm mit den Händen beide Augen zudrückten. In solchen Fällen soll man den Freund erraten, der uns angenehm überraschen will. Allein der arme Fortunatus schwieg und sann vergebens. Er hatte oder kannte in der Welt, am wenigsten in der sizilianischen Welt, keinen Vertrauten dieser Art. Endlich betastete er, um seinem Gedächtnis durchs Gefühl Beistand zu leisten, die Finger, welche seine Augen verschlossen hielten, und bemerkte an jedem derselben mit wachsendem Erstaunen einen Ring mit und ohne Edelstein.

„Ich wag' es kaum zu glauben!" sagte er zweifelnd und beklommen, und dachte an Beatricen.

„Wagen Sie's doch nur! Ja, lieber Freund, ich bin's selber!" rief eine männliche Stimme. Die Finger ließen los, und mit offenen Augen sah er sich in den Armen Sir Downs. Der Brite riß ihn mit närrischer Freude an sein Herz, küßte ihn, betrachtete ihn dann lange stumm und mit thränenfeuchten Augen, und wiederholte seine Umarmungen.

Fortunatus, weniger durch die unerwartete Wiedererscheinung des längst verloren gegebenen Reisegefährten, als durch die ungewohnten Freundschaftsäußerungen desselben gerührt und betroffen, erwiderte diese aus vollem Herzen.

„Hab' ich's Ihnen nicht vorausgesagt", rief Sir Down, als wenn er die Ursache von Smiths Verwunderung erriete; — „nicht gesagt, ich würde verliebt in Sie werden, wenn ich nicht bei Ihnen wäre? Wie hab' ich Sie gesucht in allen Ecken, Winkeln und Schutthaufen von Messina! Keine Mutter sucht ihr verlorenes Kind mit größerer Seelenangst. Ein halbstummer Brummbär von Schweizero fizier gab mir vor vier oder sechs Wochen eine Anzeige, die ich auf Sie deuten konnte. Aber alle Spuren gingen von da verloren. Wo kamen Sie hin? Wo steckten Sie? In Palermo, am Aetna, überall lief ich Ihnen nach. O, wie viel hätt' ich Ihnen zu sagen! Aber, ich kann, ich soll, ich mag, ich darf, ich will nicht". — Und mit diesen Worten schloß er seinen jungen Freund, den er auf der Austria halsstarrig von sich gestoßen hatte, mit neuaufloderner Freude in die Arme.

„Ich vermutete Sie längst im Reiche der Toten!" sagte Fortunatus: „Wie entkamen Sie von Gerace aus den Fäusten der Briganten?"

— Ei nun, durch ein wenig Geistesgegenwart und ein wenig Wunder; — erwiderte Sir Down: — Als das mordsüchtige Gesindel in hellen Haufen in Gerace eindrang, hielt ich mich, trotz der sorgfältigsten Ausrüstung mit einem verrosteten Degen, verborgen. Sobald ich bei diesen Strolchenbanden ein paar englische Uniformen entdeckt hatte, lief ich hinterher, mengte mich unter sie, kommandierte halb englisch, halb italienisch, fuchtelte und teilte Rippenstöße aus, bis man mir gehorchte. Ich stellte mich an die Spitze eines Haufens und führte ihn zum Hause Marcoli, um die geracesche Juno, nämlich die schöne Eufemia, pflichtgemäß als ihr Cavaliere servente, in Schutz zu nehmen. Denn Sie müssen wissen, daß ich seit Ihrer Abreise bei der schönen Eufemia Quartier und Gastfreundschaft gewonnen hatte. Die Mordbrenner hielten mich in der That für einen der englischen Hauptleute. Allein der romantische Streich wäre mir — es fehlte kein Haar, — bald übel bekommen. Kaum merkten meine zerlumpten Helden, sie sollten, statt das Haus zu plündern, es bewachen, verstanden sie mein Englisch nicht mehr. Das Mordgelichter fiel über mich her, und hätte mir den Garaus gemacht, wären ihnen nicht ein paar unserer Offiziere, die mich an meinem Geschrei als ihren Landsmann erkannten, mit den Degenklingen in die Rippen gefallen.

„Und die gute Familie Marcoli? und Eufemia?"

— Kamen mit einem kleinen Schrecken davon. Eufemia ward von da an, versteht sich, die Göttin des Tages. Diese calabresische Calypso, Armida und Angelika brachte uns tapfere Engländer ohne Ausnahme zu ihren Füßen. Keiner entkam ihren Sonnenaugen mit unversengten Flügeln. Leider war das Fest von kurzer Dauer. Das Treffen bei Monteleone jagte uns wieder aus dem Zaubergarten davon.

(Fortsetzung folgt.)

...ker
...r 29.
...hr
...hr
3178
...ren-Lager
...er der Reichspost.
...ger
...en, Ketten,
Musikwerke
...lligen Preisen.
..., Uhrmacher.
...der-Hüte
..., verkaufen wir
zu ganz er-
[3128
...berg,
...e Nr. 40.
...aschinen!!
...tattung empfehle zu
...u. Herde
[3089
...eine,
...fortenstr.-Ecke.
...te Schuhe
...te Kissen
...te Hosenträger
...t-Stickereien
...aufgezeichnete und
fertige 2988
...ch- und
...tickereien,
...anzen, Poupons,
...ten, Cordeln,
...rnieren billigst bei
...Sauerland
...Lehrenberg 15.

und Bezugssteuer, aber gegen die Balanzierung des Etats durch Anleihen, gegen die Gehaltserhöhung der oberen Beamten, so lange die Schädigungen der unteren durch das Altersstufensystem nicht ausgeglichen sind. Der Landwirtschaft würde ein Mehrverbrauch von Spiritus in Glühlampen zu Hilfe kommen. Die Börsensteuer muß die Drückeberger treffen, die großen Bankiers und Juristen braten jetzt, wie sie dem Gesetz ein Schnippchen schlagen können. Redner verlangt weiter eine Konkursstatistik, die die Konfession der Bankrotteure enthält.

Graf Posadowsky erwidert auf eine Bemerkung des Vorredners, daß eine Prämie für die Erfindung einer brauchbaren Spiritusglühlampe nicht ausgesetzt worden sei, weil die Industrie selbst patent genug sei.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Maßnahmen gegen ein drohendes Petroleummonopol sind bei der augenblicklichen Lage der Preise noch nicht notwendig. — Der Bundesrat hat sich gegen das Zwangsprinzip in der Handwerkervorlage erklärt (Zuruf: (Preußen?), natürlich ohne Preußen, Preußen wird doch nicht gegen seine eigene Vorlage stimmen! Die Vorlage wird jetzt umgearbeitet und kommt wohl noch vor Weihnachten an den Bundesrat.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) tritt für den Bund der Landwirte und das Prinzip des Antrags Kanitz ein. Die Regierung läßt die Landwirtschaft hinter Handel und Industrie zurückstehen. Bei Verlängerung der Handelsverträge darf von einer Bindung der Getreidezölle nach jetzigem niedrigen Satz keine Rede sein. (Bravo! rechts.)

Abg. Paasche (natl.) hält seine Behauptungen über den Einfluß des englischen Goldes in Hamburg aufrecht.

Es folgen einige persönliche Bemerkungen.

Schluß 5¼ Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung Donnerstag 1 Uhr.

Politische Uebersicht.

Bielefeld, 3. Dezember.

— **Zum preußischen Schuldentilgungsgesetz** sind vom Zentrum und von den Nationalliberalen Abänderungsanträge eingebracht worden.

Nach dem Zentrumsantrag soll der für das Etatsjahr 1895/96 verbleibende Ueberschuß bis zur Höhe von 60 Millionen Mark zur Bildung eines Ausgleichsfonds verwandt werden. Ergiebt sich nach dem Voranschlag für den Staatshaushaltsetat für das Jahr 1897/98 oder eines der folgenden Jahre ein Fehlbetrag, so ist bis zur Erschöpfung des Ausgleichsfonds aus demselben der erforderliche Betrag der Deckung des Fehlbetrags in den Voranschlag des Etats einzustellen. Die aufkommenden Zinsen sollen dem Ausgleichsfonds zuwachsen, bis er die Höhe von 80 Millionen erreicht hat. Die überschießenden Erträge von Zinsen sind in den Etat des folgenden Jahres als Einnahmen einzustellen. Der Ausgleichsfonds soll nach dem Zentrumsantrag der Staatsschuldenverwaltung unterstellt werden.

Von nationalliberaler Seite hat Abg. Dr. Sattler einen Abänderungsantrag eingebracht. Danach soll im § 1 der Betrag der künftigen gesetzlichen Schuldentilgung von einem halben auf drei Viertel Prozent der jeweiligen Staatskapitalschuld erhöht werden. Im Uebrigen soll durch den Antrag in bedingter Weise eine Trennung zwischen der allgemeinen Staatsfinanz und der besonderen Eisenbahn-Finanz-Verwaltung herbeigeführt werden. Die erstere würde auf einen bestimmten, periodisch festzustellenden Teil der Eisenbahnüberschüsse und für Jahre, in denen dieser Betrag nicht erreicht würde, auf den, deshalb höher als im Entwurf, mit 100 statt mit 80 Millionen Mark normierten Ausgleichsfonds angewiesen werden. Sofern die Eisenbahnüberschüsse aber höher sind, würden sie nach Dotierung des schon jetzt bestehenden Eisenbahn-Dispositionsfonds von 20 Millionen Mark und der Füllung des Ausgleichsfonds zur weiteren Tilgung von Staatsschulden verwendet werden. Dabei liegt der Gedanke zu Grunde, unter geeigneten Umständen die der Eisenbahnverwaltung verbleibenden Geldmittel auch, statt zur weiteren Schuldentilgung, zu Reformen im Eisenbahnverkehr verfügbar zu machen.

Dieser Antrag entspricht, wie in der „Nationalzeitung" angedeutet wird, den Wünschen des Ministers der öffentlichen Arbeiten mehr als denen des Finanzministers. Darauf sei es wohl zurückzuführen, wenn gleichzeitig mit diesem Antrag Krisengerüchte in Umlauf gekommen seien. Herrn Miquels Preßhandlanger versichern, daß er wegen heftigen Gliederreißens das Bett hüten müsse. Personen aber, die sich auf das politische Wetter zu verstehen meinen, lächelten über das Gliederreißen und meinten, man erwarte als Arzt höchstens Herrn Dr. von Lucanus im Finanzministerpalais.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember. **Koloniales.** Eine Reichseisenbahn für das nördliche Südwestafrika wird nach den „Berliner Neuest. Nachr." projektiert, um „eine sehr bedeutende Ersparnis für das Reich zu machen". Man könne nämlich alsdann die Schutztruppe zu einer etwaigen Verstärkung künftig billiger in das Innere befördern als gegenwärtig. — Also darum eine neue Eisenbahn! Außerdem wird das Projekt befürwortet mit der Rinderpest, während umgekehrt die Rinderpest die wirtschaftlichen Voraussetzungen einer für den Eisenbahnverkehr ausreichenden Kultur vollends zerstört. Ein solches Eisenbahnprojekt, wie beschrieben, soll schon in dieser Session vor den Reichstag gebracht werden.

— Ueber die Gehaltserhöhungen für Beamte der preußischen Eisenbahnverwaltung erhält das „B. T." nachstehende Mitteilungen. Es sollen vom 1. April nach der Regierungsvorlage erhalten: Präsidenten der Eisenbahndirektionen 12000 Mk. (früher 10500 Mk.). Mitglieder der Eisenbahndirektionen 4200—7200 Mk. (früher 4200—6000 Mk.) in 15 Jahren. Vorstände der Betriebs-, Maschinen-, Werkstätten-, Telegraphen-, Verkehrsinspektionen 3600—6300 Mk. (früher 3600—5400 Mk.) in 15 Jahren. Hauptkassenrendanten 6000 Mk. (früher 4800 Mk.). Vorstände des Rechnungsbureaus 4200—5400 Mk. (früher 4200—4800 Mk.) in 6 Jahren. Hauptkassenkassierer 3000—4200 Mk. (früher 3000—3600 Mk.) in 9 Jahren. Betriebskontrolleure 2700—4200 Mk. (früher 2700—3600 Mk.) in 12 Jahren. Eisenbahnsekretäre, Kassenrevisoren, Rechnungsrevisoren, Bahningenieure 1800—4200 Mk. (früher 1800—3600 Mk.) in 24 Jahren. Güterexpeditionsvorsteher und Stationskassenrendanten 2400—4200 Mk. (früher 2400—3200 Mk.) in 12 Jahren. Stationsvorsteher 1. Klasse 2100—4200 Mk. (früher 2100—3200 Mk.) in 12 Jahren. Stationsvorsteher 2. Klasse, Stationseinnehmer und Güterexpedienten 18—3200 Mk. (früher 1800—2600 Mk.) in 18 Jahren. Betriebssekretäre 1500—3000 Mk. (früher 1500 bis 2700 Mk.) in 21 Jahren. Bureauassistenten, Stationsverwalter und Stationsassistenten 1500—2700 Mk. (früher 1500—2200 Mk.) in 18 Jahren. Die Zeit, in der das Höchstgehalt erreicht wird, ist bei allen Kategorien dieselbe wie früher.

— Prozeß Lützow-Leckert. Heute begann der Prozeß wegen Beleidigung des Oberhofmarschalls Eulenburg, des Staatssekretärs Marschall, des Legationsrats Prinzen Alexander Hohenlohe, begangen durch Zeitungsartikel, worin in Anknüpfung an den Breslauer Zarentoast von verantwortlicher Nebenregierung durch englische Einflüsse gesprochen. In dem Prozeß wird eine ungeheure Menge des gewöhnlichsten politischen Klatsches zu Tage gefördert, welcher für einen Sozialdemokraten ganz uninteressant ist. Es giebt ja viele bürgerliche Mannesseelen, für welche die bloße Thatsache, daß Minister als Zeugen erscheinen werden, genügt, um den Prozeß interessant erscheinen zu lassen.

Was der Prozeß in seinem Verlaufe wirklich Interessantes zu Tage fördert, darüber werden wir unsere Leser nicht verfehlen, zu unterrichten. Bis jetzt dürfte dies höchstens der Umstand sein, daß Leckert die Behauptung aufrecht erhält, daß er in Breslau eine Audienz bei dem Reichskanzler hatte, trotzdem der Oberstaatsanwalt mitteilt, Marschall besitze eine schriftliche Erklärung des Reichskanzlers, daß die Behauptung unwahr sei. Der Gerichtshof beschließt die von dem Verteidiger beantragte Vernehmung des Reichskanzlers auszusetzen, bis Staatssekretär Marschall vernommen sei.

Parteinachrichten.

In Solingen ist von der Schuhmacherschen Richtung unter dem Namen „Solinger Freie Presse" ein Konkurrenzo gan gegen die „Bergische Arbeiterstimme" herausgegeben worden. Der Kuddelmuddel in Solingen wird also mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt werden.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Unser Genosse Jaurès wollte am Sonntag seinen Wählern in Carmaux Rechenschaft geben über seine bisherige Thätigkeit als Abgeordneter. Darüber ist es nun zu einem großem Skandal gekommen, sogar der Wagen, in welchem Jaurès fuhr, wurde mit Koth beworfen. Das hätten, so sagen die Gegner, die Arbeiter von Carmaux in ihrer Entrüstung darüber, daß die „sozialistische" Glashütte nach Alba gekommen sei, gethan. Es genügt aber, den Bericht des sozialisten-feindlichen „Figaro" über die Vorgänge in Carmaux zu lesen, um Gewißheit darüber zu erhalten, daß die Unruhen und Skandalszenen in den Straßen von den Besitzern der Glasfabriken und ihren politischen Freunden ganz offen vorbereitet wurden. Im Klub der Regierungsrepublikaner warden nach dem „Figaro" die Pfeifen an die Arbeiter verteilt. Der „Figaro" bezeichnet ferner einen Doktor Sudre als denjenigen, der in den Straßen von Carmaux den Angriff auf die mit der Bahn angekommenen sozialistischen Abgeordneten dirigierte. Die Polizei brauchte nur die Anstifter und Dirigenten des Skandals zu fassen, und es wäre nicht nötig gewesen, Gensdarmerie und Soldaten aufzubieten, um die Ruhe herzustellen. Die Sozialisten, welche sich schließlich gegen die Angreifer wendeten, handelten in der Abwehr. Aber die Polizei ließ die Angreifer ungeschoren und verhaftete nur die Abwehrenden, darunter auch Abgeordnete. In der gestrigen Kammersitzung beantragte Jourde die sofortige Freilassung des gestern in Carmaux festgenommenen Deputierten Chauvin. Jourde erklärte, es handle sich hierbei nicht um eine Parteifrage, sondern um die Würde des Parlaments. Der Justizminister Darlan erwiderte, die Justizbehörden hätten die gerichtliche Verfolgung angeordnet, weil der Täter auf frischer That ertappt worden sei; wenn die Kammer indessen die Freilassung des Festgenommenen und die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung verlange, so werde sich die Regierung vor der Entscheidung der Kammer beugen. Der Antrag Jourde wurde mit 295 gegen 75 Stimmen angenommen.

Spanien. In Newyork wurde am Freitag folgende Nachricht verbreitet:

Der zum Stabe Maceos gehörige Oberst Reyes, welcher gestern in Jacksonville in Florida landete, weiß von einer furchtbaren Niederlage des Generals Weyler zu erzählen. Die Spanier verloren 2000 Tote und 14000 Verwundete. Die Schlacht dauerte zwei Tage. Maceo lockte die Spanier auf eine Stelle, wo Dynamitminen gelegt waren. 700 Spanier flogen in die Luft. Bei dem darauf folgenden Angriff der Insurgenten verloren 500 Spanier das Leben. Die Dynamitgeschütze der Aufständischen mähten ganze Reihen des Feindes nieder. Maceo schreibt an die Junta: „Ich bin wie eine Schildkröte in ihrer Schale. Kommen die Spanier in meine Schale, Gnade ihnen Gott!" Maceo steht in stark befestigter Stellung.

Diese Nachricht von einer schrecklichen Dynamitschlacht wird vom Generalstabschef Weylers als völlig unbegründet erklärt.

Sie klingt ja auch etwas romanhaft. Auffallend bleibt es immerhin, daß General Weyler nach Havana zurückgekehrt war. Auf die Vorwürfe, die er deswegen zu hören bekam, soll er wieder nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sein.

Amerika. Wie dem „Hamb. Korr." mitgeteilt wird, ist am 17. Sept. in Tocopilla (Chile) der seit zwei Jahren dort wohnende Kaufmann D. B. (das Blatt giebt den vollen Namen nicht an) ermordet und dann in die See geworfen worden, doch fehlt von dem Mörder jede Spur. „Die chilenischen Behörden", schreibt man dem Hamburger Blatte, „thun aus Furcht vor den eigenen Landsleuten gar nichts in der Sache, dagegen hat der chilenische Richter in Tocopilla versucht, zwei Mitglieder der deutschen Kolonie der grauenvollen That zu verdächtigen. Das wirft ein bedeutendes Licht auf die ganzen Zustände, die in dem „geordneten" Chile herrschen. Die von dem Richter beschuldigten Personen sind zwei biedere Deutsche, die zu dem Ermordeten in dem denkbar besten freundschaftlichen Verhältnis standen. Wer B. gekannt hat, weiß, daß er keine Feinde haben konnte, am allerwenigsten unter den mit ihm bekannten Deutschen in Chile, die ihn wegen seines liebenswürdigen Wesens und seines tadellosen Charakters mit Recht verehrten und hochschätzten. Die Wut der Deutschen über das Verhalten der chilenischen Behörden ist begreiflich. Die deutsche Kolonie hat nunmehr den deutschen Ministerresidenten in Santiago um ein energisches Vorgehen ersucht."

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 3. Dezember.

— **Die Parteigenossen am Bürgerweg** werden freundlichst ersucht, sich am Freitag Abend 8¼ Uhr zu einer privaten Besprechung im Lokale des Herrn Ronsieck einfinden zu wollen.

— **Gewerkschaftsversammlung.** Freitag Abend findet im Lokale des Herrn Kahl eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, zu welcher alle organisierten Arbeiter Zutritt haben. Wir hoffen, daß die Versammlung gut besucht wird.

-ck- **Der katholische Volksverein** gab am Sonntag nach langer Rast wieder ein Lebenszeichen von sich. Merwürdigerweise wurde die Sozialdemokratie diesesmal nicht „vernichtet". Keiner der Vortragenden kam auf dieselbe zu sprechen. — Herr Rechtsanwalt Geßmann-Münster sprach über „soziale Gesetzgebung", die Verdienste der Zentrumspartei selbstverständlich in den Vordergrund drängend. Alsdann sprach der jugendliche Kaplan Hesse von hier über „ohne Religion keine Erziehung". Dieser kleine, mutige Herr ereiferte sich so sehr, daß ihm manches Wort entschlüpfte, welches gerade nicht zum Gedeihen des „Volksvereins" beitragen wird. Die „umsichtlichen" Zeitungen rc. wurden verdammt, die christliche Religion als Heilmittel gegen Laster und Verbrechen empfohlen. Daß will man überhaupt Religion und Verbrechen in einen Zusammenhang bringen, gerade aus den „frommen" Elementen die meisten Verbrecher rekrutieren, schien der Herr nicht zu wissen. Herr Kaplan Koch, den wir früher als besonderen „Sozialistentöter" kennen gelernt haben, verhielt sich dieses Mal sehr passiv. Hat er ein Haar im Sozialistentöten gefunden?

HK. — **Die Handelskammer zu Bielefeld** tritt am Dienstag, den 8. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, zu einer Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Eingänge; 2. Antrag der Vertreter des Kreises Wiedenbrück, betreffend Abhaltung der Handelskammerwahl je zweimal in Gütersloh und einmal in Rheda; 3. Antrag des Vorstandes, betreffend Vertretung der Handelskammer im Schulvorstand der kaufmännischen Fortbildungsschule; 4. Beratung über die Abänderung der Konkursordnung, insbesondere den gesetzlichen Schutz des außergerichtlichen Vergleichs.

— **Ueberfall.** Am Abend des 1. Dezember, etwa ¼ vor 11 Uhr, wurde die Plätterin Auguste Cordbarlag in der Nähe des neuen jüdischen Kirchhofs, ungefähr 100 Schritt von ihrem elterlichen Hause entfernt, von einem Manne jugendlichen Alters angeredet, ob sie öfters bei Keimeyer verkehre. Als sie darauf mit nein antwortete, ergriff der Mann sie von hinten, warf sie zu Boden, steckte ihr das Taschentuch in den Mund und packte sie an der Kehle. Es gelang ihr, ihm in den Finger zu beißen, so, daß der Finger nach ihrer Meinung verletzt worden sein muß. Darüber wütend, schlug er sie ins Gesicht, während sie ihren Schirm auf ihm entzwei schlug. Darauf langte der Mensch sein Messer hervor und erklärte, daß er sie kalt machen würde, die letzte Stunde habe für sie geschlagen. Glücklicherweise ging in diesem Augenblick die Thür des Hauses der Eltern des Mädchens, welches sich, wie bemerkt, nur 100 Schritt davon befand, und der Strolch riß aus. Die Polizei ist hinter ihm her, das Mädchen glaubt, ihn ganz bestimmt wiedererkennen zu können.

— **Brotpreise.** Nach amtlichen Ermittelungen kostete das Kilogramm Schwarzbrot im vergangenen Monat durchschnittlich 20,4 Pfg., Graubrot 22,8 Pfg. und Weizenbrot 34,4 Pfg.

— **Polizeiliche Nachrichten.** Auf der Kaiserstraße fand eine Schlägerei statt, wobei der Maurer D. von hier von mehreren Personen derartig gröblich mißhandelt wurde, daß er einen Bruch des linken Schlüsselbeins davon trug, infolge dessen er vier Wochen arbeitsunfähig sein wird. Untersuchung ist eingeleitet. — Kürzlich wurde bei einer hier wegen Betrunkenheit und Sachbeschädigung inhaftierten Person eine Flasche Cognak, welcher von Schlichte in Steinhagen stammt, vorgefunden. Mutmaßlich ist der Cognak gestohlen. Der Eigentümer wolle sich im Kommissariat Turnerstr. 4 melden.

— **Oeffnet die Fenster!** In der kalten Jahreszeit sieht man wieder häufig, daß in vielen Wohnungen die Fenster ängstlich zugehalten und vielfach den ganzen Winter über nicht geöffnet werden. Betritt man ein solches ungelüftetes Zimmer, so strömt uns eine widerliche Luft entgegen, die das Atmen in der ersten Zeit fast unmöglich macht. Die Annahme, daß man bei geschlossenen Fenstern und Thüren eine wärmere Stube bekommt und dadurch an Brennmaterial spart, ist eine ganz irrige, denn reine Luft erwärmt sich viel leichter als unreine. Jede Wohnung muß täglich einigemal gelüftet werden, ganz speziell wenn sich Kinder darin aufhalten. Um ein Zimmer mit frischer Luft zu versehen, genügt übrigens im Winter eine Spalte des geöffneten Fensters. Viele Krankheiten, vor allem die lästigen Kopfschmerzen rc., lassen sich dadurch vermeiden.

Gütersloh, 29. November. (Sozialdemokratische Agitation.) Zum Advent scheinen auch die Sozialdemokraten ihren Einzug bei uns halten zu müssen. Eine große Zahl Bielefelder Sozialdemokraten kam heute Morgen herüber, um hier ihre weisen Lehren zu verbreiten in dem Schriftchen: Die indirekten Steuern im Klassenstaat. Wenn diese Herren wüßten, was mit ihrem teuren Papier geschieht, so würden sie Mühe und Geld sparen. Wenn auch dieser oder jener das Büchlein liest, so müssen die Herrlein nicht meinen, daß hier so einfältige Menschen wohnen, die Lüge als Wahrheit aufnehmen. Hier werden auch Zeitungen gelesen, und da weiß man auch etwas über den Haushaltungsetat. Wir Gütersloher halten fest am alten Glauben und dem Wort: Reiche und Arme müssen untereinander sein.

So läßt sich die „Neue Westf. Volks-Zeitung" über unsere Landagitation berichten. Wir können mit dem felsenfesten Glauben des Herrn Berichterstatters, daß unsere Agitation nichts nutzen wird, sehr zufrieden sein. Mag sein Glaube ihn selig machen. Aber gegen einen frommen Betrug, welchen der Berichterstatter des christlichen Blattes versucht, müssen wir doch ganz energisch protestieren. Wo, fragen wir, steht der Spruch: Reiche und Arme müssen untereinander sein? U. A. w. g.

Oeynhausen, 29. Nov. Herr Pastor Trautermann aus Bielefeld hielt laut „Westf. Ztg." in der vergangenen Woche hier den zweiten öffentlichen Vortrag, und zwar über

„Langeweile“. Das zahlreich anwesende Publikum folgte den interessanten Ausführungen des Redners mit großem Interesse.

Ein interessanter Vortrag über Langeweile, das ist wirklich köstlich.

Kettwig v. d. Br., 1. Dez. Heute früh wurde ein dem Trunke ergebener 40 Jahre alter Arbeiter im Chausseegraben erfroren aufgefunden. Der Verstorbene war verheiratet, hinterläßt aber keine Kinder.

Stockum bei Witten, 30. Nov. Auf dem Wege von hier nach Röllinghausen wurde in der Frühe des heutigen Morgens von zur Arbeit gehenden Bergleuten die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Der Unglückliche, welcher aus Witten sein soll, ist offenbar im angetrunkenen Zustande gefallen, liegen geblieben und dann erfroren.

Diese und die Nachricht aus Kettwig bringt das Organ der Kohlenbarone, die „Rh. W. Ztg.“. Mag sein, daß der Arbeiter aus Kettwig ein Gewohnheitstrinker war, obwohl wir's dem Kapitalistenblatt noch lange nicht ohne weiteres glauben. Dagegen die Nachricht aus Stockum ist gearbeitet wie alle die Nachrichten von erfrorenen Arbeitern. Daß der Mann, um nicht zu erfrieren, einen Schnaps getrunken hat, und dann, wahrscheinlich doch von Frost und Müdigkeit überwältigt, liegen geblieben und erfroren ist, kommt diesen satten Kapitalistenseelen nicht in den Sinn. Dagegen wenn Fürst Egon von Fürstenberg an Rückenmarkschwindsucht stirbt, so fällt es keinem einzigen dieser Gesellschaft ein, sich darüber zu verwundern und nach dem Grund dieser Krankheit zu forschen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Hafenarbeiter-Bewegung. Hamburg, 2. Dezbr. Heute Vormittag 10 Uhr waren zwei große Versammlungen der Streikenden nach dem Lokal von Tütge und nach dem Konventgarten einberufen, um über den Vorschlag der Herren Senator Dr. Hachmann, Dr. Noack und Sigmund Hinrichsen auf Einsetzung eines Schiedsgerichts zu beraten. Der Einlaß wurde nur gegen Vorzeigung einer Streikkarte gewährt; beide Säle waren brechend voll.

Die Abstimmung in beiden Versammlungen ergab die einstimmige Annahme des Vorschlages auf Einsetzung eines Schiedsgerichts und auch der vorgeschlagenen Organisation desselben. — In das Schiedsgericht wurden gewählt als drei unbeteiligte Unparteiische von Elm, Molkenbuhr und Legien; als Vertreter der Streikenden der Schauermann Döring. Für den Fall, daß das Schiedsgericht sich um zwei Personen zu verstärken beschließt, wurde als der von seiten der Arbeiter zu stellende Genosse Frohme gewählt.

Beide Versammlungen zusammen waren von etwa 12000 Streikenden besucht.

Die allgemeine Situation wird für die Streikenden von Tag zu Tag günstiger; fortwährend schließen sich neue Arbeitergruppen dem Ausstand an und die ankommenden Streikbrecher werden von den Streikenden zum größten Teil wieder zur Abreise bewogen. So haben gestern wieder 45 hier beschäftigte Italiener die Arbeit niedergelegt und sind abgereist.

Ueber die Annahme des Vermittelungsvorschlages in den Arbeiter-Versammlungen und über das Resultat der Wahlen wird noch heute Nachmittag dem Senator Dr. Hachmann Mitteilung gemacht. Seitens der Arbeiter ist also alles geschehen, um ein alsbaldiges Zusammentreten des Schiedsgerichts zu ermöglichen.

Beim Streik der Arbeiter auf dem Emaillirwerk von Thiel u. Söhne in Lübeck spielen Führer der Hirsch-Dunckerianer wieder eine saubere Rolle. Man schreibt dem „Vorwärts“ darüber:

Vor dem Streik waren ein Metalldrücker namens Fleischmann und noch ein Arbeiter die einzigen Hirsch-Dunckerianer, die auf dem Werk arbeiteten. Herr Fleischmann, der Vorsitzender der Lübecker Filiale des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins der Metallarbeiter ist, hat natürlich die Arbeit nicht mit niedergelegt, er pfeift also auf die natürliche Pflicht der Arbeitersolidarität. Aber nicht nur das, er giebt sich auch die größte Mühe, der Firma Thiel u. Söhne Arbeitskräfte zu verschaffen, die die Plätze der Ausständigen einnehmen. Da selbst ein großer Teil der Mitglieder der Lübecker Filiale des Hirsch Dunckerschen Metallarbeiter-Verbandes keine Lust hat, den Kämpfenden in den Rücken zu fallen, so ging Herr Fleischmann auf Reisen. Nach Rücksprache mit der Thielschen Firma erhielt er von dieser am 20. November 100 Mk. mit dem Auftrag, nach Berlin zu fahren und hier Streikbrecher anzuwerben, und zwar 4 oder 5 Maschinenschlosser, 3 Eisendreher und 12—18 Klempner auf Schwarzblech. Für den Fall, daß er in Berlin kein Glück habe, sollte er nach Breslau fahren. Wenn es ihm jedoch in Berlin mit Hilfe des Hirsch-Dunckerschen Arbeitsnachweises glücken sollte, eine genügende Anzahl Leute anzuwerben, sollte er nach Lübeck telegraphieren, worauf der Unternehmer selber nach Berlin kommen und die angeworbenen Arbeiter sofort mit nach Lübeck nehmen wollte.

Herr Fleischmann kam nun gerade in Berlin an, als im Lokal des Hirsch-Dunckerschen Arbeitsnachweises in der Breslauerstraße 23 die Arbeitsnachweis-Kommission Sitzung hatte. Der Vorsitzende dieser Kommission, Herr Melzer, sowie ein Herr Kraft traten auch eifrig für die von Herrn Fleischmann vorgetragene Sache ein, jedoch erfolglos, denn die Kommission konnte sich nicht entschließen, dem Verlangen des Herrn Fleischmann trotz eifrigster Fürsprache der Herren Kraft und Melzer nachzukommen, worauf dann Herr Fleischmann am anderen Tage bei dem Herrn Generalsekretär Mauch und dem Vize Generalsekretär Leitner sein Glück versuchte.

Herr Mauch wollte offiziell nicht dazu beitragen, daß die Firma Thiel u. Söhne während des Streiks durch seine Vermittelung Arbeiter erhielte, denn die „Rothen“ — so meinte er — würden dann einen schönen Spektakel machen.

Anders verhielt sich jedoch der zukünftige Generalsekretär Leitner. (Der Herr soll am 1. Januar 1897 sein Amt antreten.) Er versicherte Herrn Fleischmann, daß er auf seine vollste Unterstützung rechnen dürfe; aber vorläufig — weil keine Arbeitslosen da seien — ließe sich nichts machen. — — —

Aber die schönen Zustimmungen verhalfen Herrn Fleischmann zu keinem einzigen Arbeiter, und so versuchte dieser denn in der am Sonnabend, den 21. November, abends stattfindenden Monatsversammlung des Ortsvereins I der Metallarbeiter, seine Mission zu erfüllen. Auch hier fand sein Gesuch und Vorhaben aus den Reihen der Mitglieder selbst Widerspruch, und sogar das eifrige Eintreten des Vorsitzenden Herrn Koch und anderer für den Streikbruch vermochte die Versammelten nicht zu überzeugen, „daß es ihre Pflicht sei, hier einzuspringen“.

Voraussichtlich versucht nun Herr Fleischmann sein Glück in Breslau, weil, wie er den Mitgliedern der Arbeitsnachweis-Kommission selbst erklärte, er dort sehr bekannt sei, und auch hoffe, unter den dortigen Hirsch-Dunckerschen Verständnis für sein Vorhaben zu finden. Hoffen wir jedoch, daß Herr Fleischmann bei den vernünftigen Arbeitern dort abfällt, wie es hier geschah. Interessant an dem Reise-Abenteuer des Herrn Fleischmann ist die Stellung der Leiter der Gewerkvereine, sie kennzeichnet aufs treffendste die ganze Organisation und ihre Bestrebungen.

Kirche und Schule.

Der Abgeordnete Rickert hatte im Abgeordnetenhause die Frage der Konduitenlisten zur Sprache gebracht. Der Unterrichtsminister Bosse erklärte darauf, daß er geheime Konduitenlisten weder für notwendig noch nützlich, ja für verwerflich halte. Es scheint aber, daß die dem Minister untergeordneten Behörden anderer Ansicht sind als der Minister. So wird der „Pos. Ztg.“ mitgeteilt, daß die Beobachtung und Kontrollierung der Lehrer an öffentlichen Volksschulen durch die vorgesetzten Behörden in der Provinz Posen gang und gäbe sei. Da heißt es: Einmal wird kein Lehrer definitiv angestellt, bevor nicht der Schulinspektor und der Landrat über das außeramtliche Verhalten des Lehrers gehört worden sind. Da der Landrat die Lehrer zum großen Teil kaum kennt, auch nicht alles wissen kann, schickt er die Sache dem Distriktskommissarius zur Aeußerung zu, und letzterer fragt, um möglichst genau berichten zu können, seinerseits wiederum den Gemeindevorsteher an, indem er ihm in der Regel die Beantwortung auf verschiedene Fragen aufgiebt. Zu dem Gutachten des Gemeindevorstehers giebt der Distriktskommissarius noch das Seinige hinzu, und dann geht der Bericht an den Landrat und von diesem an die Regierung. Sind die Urteile des Schulinspektors und des Landrats nicht günstig ausgefallen, so ist der Lehrer eben noch nicht reif zur Anstellung und kann ein halbes oder auch ein ganzes Jahr warten. Der Lehrer bleibt so lange nur interimistisch angestellt, bezieht, sofern er der einzige oder der erste Lehrer der Schule ist, nur neun Zehntel des etatsmäßigen Einkommens und ist, wenn er durch einen Unfall dienstunfähig wird, nicht pensionsberechtigt. Sodann berichtet der Schulinspektor nach jeder Schulrevision nicht nur über die Leistungen der Schule und den Unterrichtseifer des Lehrers, sondern auch über dessen außerdienstliches Verhalten, damit die Regierung genau über alles orientiert ist.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 2. Dezember. Schwurgericht. Vorsitzender: Oberlandesgerichtsrat Pellengahr aus Hamm; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt von Hagen. — Zunächst wurde verhandelt gegen die unverehelichte Näherin Luise Behrens von hier, welche seiner Zeit das von ihr unehelich geborene Kind kurz nach der Geburt durch Ersticken getötet hat. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete wegen Kindesmord auf 2 Jahre Gefängnis. — Die zweite Verhandlung galt dem Scherenschleifer Caspar Bockermann aus Herford, welcher außer einer ganzen Reihe von kleinen Vorstrafen schon im ganzen 14½ Jahre Zuchthaus verbüßt hat. Derselbe hat am 1. Juli d. J. vor dem Schöffengericht zu Herford in der Straffache gegen den Arbeiter aus Herford den vor seiner Vernehmung geleisteten Zeugeneid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verletzt, infolge dessen Weber wegen eines ihm zur Last gelegten Diebstahls verurteilt worden war. Der Gerichtshof erkannte gegen Bockermann in Anbetracht seiner Vorstrafen und der Erfolge, die er durch sein falsches Zeugnis herbeigeführt, auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Aberkennung des Rechts, jemals als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

Vermischtes.

Ueber ein furchtbares Verbrechen auf hoher See wird, wie wir der „Nat.-Ztg.“ entnehmen, aus Montevideo berichtet: Am 26. v. M. wurde durch das Kriegsschiff „Uruguay“ die chilenische Brigg „La Serena“ hier eingeschleppt. In der Höhe der Insel Lobos wurde das Segelschiff treibend und von der Mannschaft verlassen vorgefunden. Bei genauer Besichtigung fand man jedoch im Packraum einen Schiffsjungen zwischen Kisten versteckt vor. Nachdem sich der Halbverhungerte etwas erholt hatte, erzählte er unter häufigen Krampfanfällen, daß die Schiffsmannschaft in der Höhe von San Matias (Golf) den Kapitän, dessen Frau und drei Kinder, sowie den ersten Steuermann beim Abendessen überfallen und niedergemetzelt habe, worauf sie die zum Teil noch Leben zeigenden Körper über Bord geworfen und die Spuren ihres Verbrechens beseitigt hätte. Der Kapitän Campio und der eine Steuermann hätten die Mannschaft in grausamster Weise mißhandelt und sie in der Menage so schlecht gehalten, daß sich in Folge dessen bei einigen der Matrosen Krankheitserscheinungen gezeigt hätten. Um dem Elend ein Ende zu machen, habe sich ein junger spanischer Matrose seinen Kameraden gegenüber bereit erklärt, den Kapitän um bessere Verpflegung zu bitten. Als er dies im Kartenhause zu thun im Begriffe gewesen, sei er von dem Kapitän ohne Weiteres niedergeschossen worden. Darauf habe der Kapitän, den Revolver in der Hand, die Wache gezwungen, den Erschossenen ohne die geringste Zeremonie über Bord zu werfen. Von diesem Tage an sei es bei der Mannschaft ausgemachte Sache gewesen, den Kapitän und den ersten Steuermann zu töten. Nach 11 Tagen erst hätten jedoch die Matrosen die beste Gelegenheit gefunden, ihren furchtbaren Plan auszuführen. Der Schiffsjunge hat vom Tage des Verbrechens an, infolge des furchtbaren Anblicks und aus Angst, daß er womöglich als Mitwisser des Verbrechens von den Matrosen nun auch ermordet werden würde, nie mehr schlafen können. Unter Mitnahme eines Gefäßes mit Wasser und etwas Mundvorrat hielt er sich seit dem 5. Oktober im Laderaum versteckt und weiß infolge dessen nicht, wann und wo die Mannschaft das Schiff in den Booten verlassen hat. Sie müssen angenommen haben, daß er über Bord gegangen sei. Am Rumpfe des Schiffes war der Name heruntergekratzt, die Logbücher und alle anderen Schiffspapiere, sowie die Kasse haben die Meuterer mit sich genommen.

Durch den Einsturz eines alten verlassenen Bergwerksschachtes unter dem Geleis der eingleisigen Bahnstrecke Plauen-Ilmenau ist dort der Güterverkehr auf vorläufig noch unbestimmte Zeit unterbrochen.

Berlin, 1. Dez. In der heutigen Prozeßverhandlung gegen die Mörder des Justizrates Levy, Werner und Genossen, wurden die Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt, nachdem die beiden Offizialverteidiger in ihrem Plädoyer erklärt hatten, nichts zu Gunsten der Angeklagten vorbringen zu können. Beide Angeklagten erklärten, sich bei dem Urteile beruhigen zu wollen.

Quittung.

Nachträglich wurden an mich noch abgeliefert (gesammelt mit den Dürkoppschen Streiklisten): Nr. 239 1 50 Mk. Nr. 153 12 — Mk. Nr. 5 3 — Mk. Nr. 150 5, — Mk. Von Arndtmeyer durch B. auf Nr. 126 2 — Mk.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß es höchste Zeit wird die Sammellisten abzuliefern, da ohne dieselben die Abrechnung nicht fertig gestellt werden kann. Auch ersuche ich alle diejenigen, welche während der Streiks Vorschüsse, Darlehen 2c. bekommen und noch nicht zurückgezahlt haben, sich bis Freitag Abend bei mir zu melden.

Bruno Schumann.

Quittung.

Für die Delegation zum Gothaer Parteitag gingen folgende Gelder ein: Herford Liste Nr. 1 1,50 Mk., Nr. 3 2,75 Mk., Nr. 5 2,00 Mk., Nr. 9 1,90 Mk., Nr. 11 3,00 Mk., Bünde 15,15 Mk., Enger (Ueberschuß einer Sammlung) 6,00 Mk., Holsen 3,25 Mk, Blotho 17,00 Mk.

H. Klingenhagen, Herford.

Briefkasten der Redaktion.

A. L. Bürgermeister Quentin ist als Nationalliberaler des linken Flügels gewählt worden.

Oeffentliche

Gewerkschafts-Versammlung

Freitag, den 4. Dezember 1896, abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn **R. Kahl,** am Kesselbrink.

Tagesordnung:

1. Beratung über das Statut des Gewerkschafts-Kartells.
2. Der Streik der Hamburger Hafenarbeiter.

Die Mitglieder der Gewerkschaften werden zu zahlreichem Besuch hiermit eingeladen. [3179

Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Verein
für Bielefeld und Umgegend.

Sonnabend, den 5. Dezember, abends 9 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
in der **Central-Halle** am Kesselbrink.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Vortrag des Genossen Hoffmann über **Feudalismus und Kapitalismus.** 3. Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet 3197

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse für Eisenarbeiter.

Am Dienstag, den 6. Dez. vormittag 10 Uhr:

General-Versammlung
in der **Central-Halle** bei **Wirt Israel,** am Kesselbrink.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Rechnungsprüfung.
2. Neu- resp. Ergänzungswahlen des Vorstandes. [3184

Der Vorstand.

Ferner findet daselbst am gleichen Tage vormittags 11 Uhr, die Ordentliche

Generalversammlung

der **Unterstützungskasse zur Ortskrankenkasse für Eisenarbeiter** statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Revisions-Kommission.

Der Vorstand.

Herford.

Deutscher Metallarb.-Verband,
Verwaltungsstelle Herford
veranstaltet am **Sonntag, den 6 Dezember,** im Lokale des Herrn **C. Ströter** ein gemütliches

Tanzkränzchen

— Anfang 4 Uhr — [3189*
wozu freundlichst einladet

Der Festleiter.

Schönes fettes **Fleisch** von einem jungen **Pferde.**



H. Kliegeler, Pferdemetzger, 3191.] **Brackwede.**

Die bekannte Person,
welche mir in der Centralhalle mein schwarzes Jackett umgetauscht hat, fordere ich hiermit auf, dasselbe in demselben Lokal wieder umzutauschen, sonst ich Anzeige machen werde. 3195*

Bünde.

Sonntag, den 6. Dezember,
findet eine [3175
öffentliche
Holzarbeiter-Versammlung
im Lokale des Herrn **Vierling** statt. Um zahlreichen Besuch wird gebeten

Der Vorstand.

Am Mittwoch Morg. 5½ Uhr verschied sanft nach kurzen schweren Leiden, infolge Lungenentzündung, unsere gute Tochter und Schwester 3187*

Emma Risse

im 20. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag d. 6. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Altenschildescherweg 44, aus statt.

und Bezugssteuer, aber gegen die Balanzierung des Etats durch Anleihen, gegen die Gehaltserhöhung der oberen Beamten, so lange die Schädigungen der unteren durch das Altersstufensystem nicht ausgeglichen sind. Der Landwirtschaft würde ein Mehrverbrauch von Spiritus in Glühlampen zu Hilfe kommen. Die Börsensteuer muß die Drückeberger treffen, die großen Bankiers und Juristen braten jetzt, wie sie dem Gesetz ein Schnippchen schlagen können. Redner verlangt weiter eine Konkursstatistik, die die Konfession der Bankrotteure enthält.

Graf Posadowsky erwidert auf eine Bemerkung des Vorredners, daß eine Prämie für die Erfindung einer brauchbaren Spiritusglühlampe nicht ausgesetzt worden sei, weil die Industrie selbst patent genug sei.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Maßnahmen gegen ein drohendes Petroleummonopol sind bei der augenblicklichen Lage der Preise noch nicht notwendig. — Der Bundesrat hat sich gegen das Zwangsprinzip in der Handwerkervorlage erklärt (Zuruf: (Preußen?), natürlich ohne Preußen, Preußen wird doch nicht gegen seine eigene Vorlage stimmen! Die Vorlage wird jetzt umgearbeitet und kommt wohl noch vor Weihnachten an den Bundesrat.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) tritt für den Bund der Landwirte und das Prinzip des Antrags Kanitz ein. Die Regierung läßt die Landwirtschaft hinter Handel und Industrie zurückstehen. Bei Verlängerung der Handelsverträge darf von einer Bindung der Getreidezölle nach jetzigem niedrigen Satz keine Rede sein. (Bravo! rechts.)

Abg. Paasche (natl.) hält seine Behauptungen über den Einfluß des englischen Goldes in Hamburg aufrecht.

Es folgen einige persönliche Bemerkungen.

Schluß 5¼ Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung Donnerstag 1 Uhr.

Politische Uebersicht.

Bielefeld, 3. Dezember.

— **Zum preußischen Schuldentilgungsgesetz** sind vom Zentrum und von den Nationalliberalen Abänderungsanträge eingebracht worden.

Nach dem Zentrumsantrag soll der für das Etatsjahr 1895/96 verbleibende Ueberschuß bis zur Höhe von 60 Millionen Mark zur Bildung eines Ausgleichsfonds verwandt werden. Ergiebt sich nach dem Voranschlag für den Staatshaushaltsetat für das Jahr 1897/98 oder eines der folgenden Jahre ein Fehlbetrag, so ist bis zur Erschöpfung des Ausgleichsfonds aus demselben der erforderliche Betrag der Deckung des Fehlbetrags in den Voranschlag des Etats einzustellen. Die aufkommenden Zinsen sollen dem Ausgleichsfonds zuwachsen, bis er die Höhe von 80 Millionen erreicht hat. Die überschießenden Erträge von Zinsen sind in den Etat des folgenden Jahres als Einnahmen einzustellen. Der Ausgleichsfonds soll nach dem Zentrumsantrag der Staatsschuldenverwaltung unterstellt werden.

Von nationalliberaler Seite hat Abg. Dr. Sattler einen Abänderungsantrag eingebracht. Danach soll im § 1 der Betrag der künftigen gesetzlichen Schuldentilgung von einem halben auf drei Viertel Prozent der jeweiligen Staatskapitalschuld erhöht werden. Im Uebrigen soll durch den Antrag in bedingter Weise eine Trennung zwischen der allgemeinen Staatsfinanz und der besonderen Eisenbahn-Finanz-Verwaltung herbeigeführt werden. Die erstere würde auf einen bestimmten, periodisch festzustellenden Teil der Eisenbahnüberschüsse und für Jahre, in denen dieser Betrag nicht erreicht würde, auf den, deshalb höher als im Entwurf, mit 100 statt mit 80 Millionen Mark normierten Ausgleichsfonds angewiesen werden. Sofern die Eisenbahnüberschüsse aber höher sind, würden sie nach Dotierung des schon jetzt bestehenden Eisenbahn-Dispositionsfonds von 20 Millionen Mark und der Füllung des Ausgleichsfonds zur weiteren Tilgung von Staatsschulden verwendet werden. Dabei liegt der Gedanke zu Grunde, unter geeigneten Umständen die der Eisenbahnverwaltung verbleibenden Geldmittel auch, statt zur weiteren Schuldentilgung, zu Reformen im Eisenbahnverkehr verfügbar zu machen.

Dieser Antrag entspricht, wie in der „Nationalzeitung" angedeutet wird, den Wünschen des Ministers der öffentlichen Arbeiten mehr als denen des Finanzministers. Darauf sei es wohl zurückzuführen, wenn gleichzeitig mit diesem Antrag Krisengerüchte in Umlauf gekommen seien. Herrn Miquels Preßhandlanger versichern, daß er wegen heftigen Gliederreißens das Bett hüten müsse. Personen aber, die sich auf das politische Wetter zu verstehen meinen, lächelten über das Gliederreißen und meinten, man erwarte als Arzt höchstens Herrn Dr. von Lucanus im Finanzministerpalais.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember. Koloniales. Eine Reichseisenbahn für das nördliche Südwestafrika wird nach den „Berliner Neuest. Nachr." projektiert, um „eine sehr bedeutende Ersparnis für das Reich zu machen". Man könne nämlich alsdann die Schutztruppe zu einer etwaigen Verstärkung künftig billiger in das Innere befördern als gegenwärtig. — Also darum eine neue Eisenbahn! Außerdem wird das Projekt befürwortet mit der Rinderpest, während umgekehrt die Rinderpest die wirtschaftlichen Voraussetzungen einer für den Eisenbahnverkehr ausreichenden Kultur vollends zerstört. Ein solches Eisenbahnprojekt, wie beschrieben, soll schon in dieser Session vor den Reichstag gebracht werden.

— Ueber die Gehaltserhöhungen für Beamte der preußischen Eisenbahnverwaltung erhält das „B. T." nachstehende Mitteilungen. Es sollen vom 1. April nach der Regierungsvorlage erhalten: Präsidenten der Eisenbahndirektionen 12000 Mk. (früher 10500 Mk.). Mitglieder der Eisenbahndirektionen 4200—7200 Mk. (früher 4200—6000 Mk.) in 15 Jahren. Vorstände der Betriebs-, Maschinen-, Werkstätten-, Telegraphen-, Verkehrsinspektionen 3600—6300 Mk. (früher 3600—5400 Mk.) in 15 Jahren. Hauptkassenrendanten 6000 Mk. (früher 4800 Mk.). Vorstände des Rechnungsbureaus 4200—5400 Mk. (früher 4200—4800 Mk.) in 6 Jahren. Hauptkassenkassierer 3000—4200 Mk. (früher 3000—3600 Mk.) in 9 Jahren. Betriebskontrolleure 2700—4200 Mk. (früher 2700—3600 Mk.) in 12 Jahren. Eisenbahnsekretäre, Kassenrevisoren, Rechnungsrevisoren, Bahningenieure 1800—4200 Mk. (früher 1800—3600 Mk.) in 24 Jahren. Güterexpeditionsvorsteher und Stationskassenrendanten 2400—4200 Mk. (früher 2400—3200 Mk.) in 12 Jahren. Stationsvorsteher 1. Klasse 2100—4200 Mk. (früher 2100—3200 Mk.) in 12 Jahren. Stationsvorsteher 2. Klasse, Stationseinnehmer und Güterexpedienten 18—3200 Mk. (früher 1800—2600 Mk.) in 18 Jahren. Betriebssekretäre 1500—3000 Mk. (früher 1500 bis 2700 Mk.) in 21 Jahren. Bureauassistenten, Stationsverwalter und Stationsassistenten 1500—2700 Mk. (früher 1500—2200 Mk.) in 18 Jahren. Die Zeit, in der das Höchstgehalt erreicht wird, ist bei allen Kategorien dieselbe wie früher.

— Prozeß Lützow-Leckert. Heute begann der Prozeß wegen Beleidigung des Oberhofmarschalls Eulenburg, des Staatssekretärs Marschall, des Legationsrats Prinzen Alexander Hohenlohe, begangen durch Zeitungsartikel, worin in Anknüpfung an den Breslauer Zarentoast von verantwortlicher Nebenregierung durch englische Einflüsse gesprochen. In dem Prozeß wird eine ungeheure Menge des gewöhnlichsten politischen Klatsches zu Tage gefördert, welcher für einen Sozialdemokraten ganz uninteressant ist. Es giebt ja viele bürgerliche Mannesseelen, für welche die bloße Thatsache, daß Minister als Zeugen erscheinen werden, genügt, um den Prozeß interessant erscheinen zu lassen.

Was der Prozeß in seinem Verlaufe wirklich Interessantes zu Tage fördert, darüber werden wir unsere Leser nicht verfehlen, zu unterrichten. Bis jetzt dürfte dies höchstens der Umstand sein, daß Leckert die Behauptung aufrecht erhält, daß er in Breslau eine Audienz bei dem Reichskanzler hatte, trotzdem der Oberstaatsanwalt mitteilt, Marschall besitze eine schriftliche Erklärung des Reichskanzlers, daß die Behauptung unwahr sei. Der Gerichtshof beschließt die von dem Verteidiger beantragte Vernehmung des Reichskanzlers auszusetzen, bis Staatssekretär Marschall vernommen sei.

Parteinachrichten.

In Solingen ist von der Schuhmacherschen Richtung unter dem Namen „Solinger Freie Presse" ein Konkurrenzo gan gegen die „Bergische Arbeiterstimme" herausgegeben worden. Der Kuddelmuddel in Solingen wird also mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt werden.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Unser Genosse Jaurès wollte am Sonntag seinen Wählern in Carmaux Rechenschaft geben über seine bisherige Thätigkeit als Abgeordneter. Darüber ist es nun zu einem großem Skandal gekommen, sogar der Wagen, in welchem Jaurès fuhr, wurde mit Koth beworfen. Das hätten, so sagen die Gegner, die Arbeiter von Carmaux in ihrer Entrüstung darüber, daß die „sozialistische" Glashütte nach Alba gekommen sei, gethan. Es genügt aber, den Bericht des sozialisten-feindlichen „Figaro" über die Vorgänge in Carmaux zu lesen, um Gewißheit darüber zu erhalten, daß die Unruhen und Skandalszenen in den Straßen von den Besitzern der Glasfabriken und ihren politischen Freunden ganz offen vorbereitet wurden. Im Klub der Regierungsrepublikaner wurden nach dem „Figaro" die Pfeifen an die Arbeiter verteilt. Der „Figaro" bezeichnet ferner einen Doktor Sudre als denjenigen, der in den Straßen von Carmaux den Angriff auf die mit der Bahn angekommenen sozialistischen Abgeordneten dirigierte. Die Polizei brauchte nur die Anstifter und Dirigenten des Skandals zu fassen, und es wäre nicht nötig gewesen, Gensdarmerie und Soldaten aufzubieten, um die Ruhe herzustellen. Die Sozialisten, welche sich schließlich gegen die Angreifer wendeten, handelten in der Abwehr. Aber die Polizei ließ die Angreifer ungeschoren und verhaftete nur die Abwehrenden, darunter auch Abgeordnete. In der gestrigen Kammersitzung beantragte Jourde die sofortige Freilassung des gestern in Carmaux festgenommenen Deputierten Chauvin. Jourde erklärte, es handle sich hierbei nicht um eine Parteifrage, sondern um die Würde des Parlaments. Der Justizminister Darlan erwiderte, die Justizbehörden hätten die gerichtliche Verfolgung angeordnet, weil der Thäter auf frischer That ertappt worden sei; wenn die Kammer indessen die Freilassung des Festgenommenen und die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung verlange, so werde sich die Regierung vor der Entscheidung der Kammer beugen. Der Antrag Jourde wurde mit 295 gegen 75 Stimmen angenommen.

Spanien. In Newyork wurde am Freitag folgende Nachricht verbreitet:

Der zum Stabe Maceols gehörige Oberst Reyes, welcher gestern in Jacksonville in Florida landete, weiß von einer furchtbaren Niederlage des Generals Weyler zu erzählen. Die Spanier verloren 2000 Tote und 14000 Verwundete. Die Schlacht dauerte zwei Tage. Maceo lockte die Spanier auf eine Stelle, wo Dynamitminen gelegt waren. 700 Spanier flogen in die Luft. Bei dem darauf folgenden Angriff der Insurgenten verloren 500 Spanier das Leben. Die Dynamitgeschütze der Aufständischen mähten ganze Reihen des Feindes nieder. Maceo schreibt an die Junta: „Ich bin wie eine Schildkröte in ihrer Schale. Kommen die Spanier in meine Schale, Gnade ihnen Gott!" Maceo steht in stark befestigter Stellung.

Diese Nachricht von einer schrecklichen Dynamitschlacht wird vom Generalstabschef Weylers als völlig unbegründet erklärt.

Sie klingt ja auch etwas romanhaft. Auffallend bleibt es immerhin, daß General Weyler nach Havana zurückgekehrt war. Auf die Vorwürfe, die er deswegen zu hören bekam, soll er wieder nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sein.

Amerika. Wie dem „Hamb. Korr." mitgeteilt wird, ist am 17. Sept. in Tocopilla (Chile) der seit zwei Jahren dort wohnende Kaufmann D. B. (das Blatt giebt den vollen Namen nicht an) ermordet und dann in die See geworfen worden, doch fehlt von dem Mörder jede Spur. „Die chilenischen Behörden", schreibt man dem Hamburger Blatte, „thun aus Furcht vor den eigenen Landsleuten gar nichts in der Sache, dagegen hat der chilenische Richter in Tocopilla versucht, zwei Mitglieder der deutschen Kolonie der grauenvollen That zu verdächtigen. Das wirft ein bedeutendes Licht auf die ganzen Zustände, die in dem „geordneten" Chile herrschen. Die von dem Richter beschuldigten Personen sind zwei biedere Deutsche, die zu dem Ermordeten in dem denkbar besten freundschaftlichen Verhältnis standen. Wer B. gekannt hat, weiß, daß er keine Feinde haben konnte, am allerwenigsten unter den mit ihm bekannten Deutschen in Chile, die ihn wegen seines liebenswürdigen Wesens und seines tadellosen Charakters mit Recht verehrten und hochschätzten. Die Wut der Deutschen über das Verhalten der chilenischen Behörden ist begreiflich. Die deutsche Kolonie hat nunmehr den deutschen Ministerresidenten in Santiago um ein energisches Vorgehen ersucht."

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 3. Dezember.

— **Die Parteigenossen am Bürgerweg** werden freundlichst ersucht, sich am Freitag Abend 8¼ Uhr zu einer privaten Besprechung im Lokale des Herrn Ronsieck einfinden zu wollen.

— **Gewerkschaftsversammlung.** Freitag Abend findet im Lokale des Herrn Kahl eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, zu welcher alle organisierten Arbeiter Zutritt haben. Wir hoffen, daß die Versammlung gut besucht wird.

-ck- **Der katholische Volksverein** gab am Sonntag nach langer Rast wieder ein Lebenszeichen von sich. Merkwürdigerweise wurde die Sozialdemokratie diesesmal nicht „vernichtet". Keiner der Vortragenden kam auf dieselbe zu sprechen. — Herr Rechtsanwalt Geßmann-Münster sprach über „soziale Gesetzgebung", die Verdienste der Zentrumspartei selbstverständlich in den Vordergrund drängend. Alsdann sprach der jugendliche Kaplan Hesse von hier über „ohne Religion keine Erziehung". Dieser kleine, mutige Herr ereiferte sich so sehr, daß ihm manches Wort entschlüpfte, welches gerade nicht zum Gedeihen des „Volksvereins" beitragen wird. Die „umsichtlichen" Zeitungen rc. wurden verdammt, die christliche Religion als Heilmittel gegen Laster und Verbrechen empfohlen. Daß will man überhaupt Religion und Verbrechen in einen Zusammenhang bringen, gerade aus den „frommen" Elementen die meisten Verbrecher rekrutieren, schien der Herr nicht zu wissen. Herr Kaplan Koch, den wir früher als besonderen „Sozialistentöter" kennen gelernt haben, verhielt sich dieses Mal sehr passiv. Hat er ein Haar im Sozialistentöten gefunden?

HK. — **Die Handelskammer zu Bielefeld** tritt am Dienstag, den 8. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, zu einer Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Eingänge; 2. Antrag der Vertreter des Kreises Wiedenbrück, betreffend Abhaltung der Handelskammerwahl je zweimal in Gütersloh und einmal in Rheda; 3. Antrag des Vorstandes, betreffend Vertretung der Handelskammer im Schulvorstand der kaufmännischen Fortbildungsschule; 4. Beratung über die Abänderung der Konkursordnung, insbesondere den gesetzlichen Schutz des außergerichtlichen Vergleichs.

— **Ueberfall.** Am Abend des 1. Dezember, etwa ¼ vor 11 Uhr, wurde die Plätterin Auguste Corddarlag in der Nähe des neuen jüdischen Kirchhofs, ungefähr 100 Schritt von ihrem elterlichen Hause entfernt, von einem Manne jugendlichen Alters angeredet, ob sie öfters bei Keimeyer verkehre. Als sie darauf mit nein antwortete, ergriff der Mann sie von hinten, warf sie zu Boden, steckte ihr das Taschentuch in den Mund und packte sie an der Kehle. Es gelang ihr, ihm in den Finger zu beißen, so, daß der Finger nach ihrer Meinung verletzt worden sein muß. Darüber wütend, schlug er sie ins Gesicht, während sie ihren Schirm auf ihm entzwei schlug. Darauf langte der Mensch sein Messer hervor und erklärte, daß er sie kalt machen würde, die letzte Stunde habe für sie geschlagen. Glücklicherweise ging in diesem Augenblick die Thür des Hauses der Eltern des Mädchens, welches sich, wie bemerkt, nur 100 Schritt davon befand, und der Strolch riß aus. Die Polizei ist hinter ihm her, das Mädchen glaubt, ihn ganz bestimmt wiedererkennen zu können.

— **Brotpreise.** Nach amtlichen Ermittelungen kostete das Kilogramm Schwarzbrot im vergangenen Monat durchschnittlich 20,4 Pfg., Graubrot 22,8 Pfg. und Weizenbrot 34,4 Pfg.

— **Polizeiliche Nachrichten.** Auf der Kaiserstraße fand eine Schlägerei statt, wobei der Maurer D. von hier von mehreren Personen derartig gröblich mißhandelt wurde, daß er einen Bruch des linken Schlüsselbeins davon trug, infolge dessen er vier Wochen arbeitsunfähig sein wird. Untersuchung ist eingeleitet. — Kürzlich wurde bei einer hier wegen Betrunkenheit und Sachbeschädigung inhaftierten Person eine Flasche Cognak, welcher von Schlichte in Steinhagen stammt, vorgefunden. Mutmaßlich ist der Cognak gestohlen. Der Eigentümer wolle sich im Kommissariat Turnerstr. 4 melden.

— **Oeffnet die Fenster!** In der kalten Jahreszeit sieht man wieder häufig, daß in vielen Wohnungen die Fenster ängstlich zugehalten und vielfach den ganzen Winter über nicht geöffnet werden. Betritt man ein solches ungelüftetes Zimmer, so strömt uns eine widerliche Luft entgegen, die das Atmen in der ersten Zeit fast unmöglich macht. Die Annahme, daß man bei geschlossenen Fenstern und Thüren eine wärmere Stube bekommt und dadurch an Brennmaterial spart, ist eine ganz irrige, denn reine Luft erwärmt sich viel leichter als unreine. Jede Wohnung muß täglich einigemal gelüftet werden, ganz speziell wenn sich Kinder darin aufhalten. Um ein Zimmer mit frischer Luft zu versehen, genügt übrigens im Winter eine Spalte des geöffneten Fensters. Viele Krankheiten, vor allem die lästigen Kopfschmerzen rc., lassen sich dadurch vermeiden.

Gütersloh, 29. November. (Sozialdemokratische Agitation.) Zum Advent scheinen auch die Sozialdemokraten ihren Einzug bei uns halten zu müssen. Eine große Zahl Bielefelder Sozialdemokraten kam heute Morgen herüber, um hier ihre weisen Lehren zu verbreiten in dem Schriftchen: Die indirekten Steuern im Klassenstaat. Wenn diese Herren wüßten, was mit ihrem teuren Papier geschieht, so würden sie Mühe und Geld sparen. Wenn auch dieser oder jener das Büchlein liest, so müssen die Herrlein nicht meinen, daß hier so einfältige Menschen wohnen, die Lüge als Wahrheit aufnehmen. Hier werden auch Zeitungen gelesen, und da weiß man auch etwas über den Haushaltungsetat. Wir Gütersloher halten fest am alten Glauben und dem Wort: Reiche und Arme müssen untereinander sein.

So läßt sich die „Neue Westf. Volks-Zeitung" über unsere Landagitation berichten. Wir können mit dem felsenfesten Glauben des Herrn Berichterstatters, daß unsere Agitation nichts nutzen wird, sehr zufrieden sein. Mag sein Glaube ihn selig machen. Aber gegen einen frommen Betrug, welchen der Berichterstatter des christlichen Blattes versucht, müssen wir doch ganz energisch protestieren. Wo, fragen wir, steht der Spruch: Reiche und Arme müssen untereinander sein? U. A. w. g.

Oeynhausen, 29. Nov. Herr Pastor Trautermann aus Bielefeld hielt laut „Westf. Ztg." in der vergangenen Woche hier den zweiten öffentlichen Vortrag, und zwar über

„Langeweile". Das zahlreich anwesende Publikum folgte den interessanten Ausführungen des Redners mit großem Interesse.

Ein interessanter Vortrag über Langeweile, das ist wirklich köstlich.

Kettwig v. d. Br., 1. Dez. Heute früh wurde ein dem Trunke ergebener 40 Jahre alter Arbeiter im Chausseegraben erfroren aufgefunden. Der Verstorbene war verheiratet, hinterläßt aber keine Kinder.

Stockum bei Witten, 30. Nov. Auf dem Wege von hier nach Röllinghausen wurde in der Frühe des heutigen Morgens von zur Arbeit gehenden Bergleuten die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Der Unglückliche, welcher aus Witten sein soll, ist offenbar im angetrunkenen Zustande gefallen, liegen geblieben und dann erfroren.

Diese und die Nachricht aus Kettwig bringt das Organ der Kohlenbarone, die „Rh. W. Ztg.". Mag sein, daß der Arbeiter aus Kettwig ein Gewohnheitstrinker war, obwohl wir's dem Kapitalistenblatt noch lange nicht ohne weiteres glauben. Dagegen die Nachricht aus Stockum ist gearbeitet wie alle die Nachrichten von erfrorenen Arbeitern. Daß der Mann, um nicht zu erfrieren, einen Schnaps getrunken hat, und dann, wahrscheinlich doch von Frost und Müdigkeit überwältigt, liegen geblieben und erfroren ist, kommt diesen satten Kapitalistenseelen nicht in den Sinn. Dagegen wenn Fürst Egon von Fürstenberg an Rückenmarkschwindsucht stirbt, so fällt es keinem einzigen dieser Gesellschaft ein, sich darüber zu verwundern und nach dem Grund dieser Krankheit zu forschen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Hafenarbeiter-Bewegung. Hamburg, 2. Dezbr. Heute Vormittag 10 Uhr waren zwei große Versammlungen der Streikenden nach dem Lokal von Tütge und nach dem Konventgarten einberufen, um über den Vorschlag der Herren Senator Dr. Hachmann, Dr. Noack und Sigmund Hinrichsen auf Einsetzung eines Schiedsgerichts zu beraten. Der Einlaß wurde nur gegen Vorzeigung einer Streikkarte gewährt; beide Säle waren brechend voll.

Die Abstimmung in beiden Versammlungen ergab die einstimmige Annahme des Vorschlages auf Einsetzung eines Schiedsgerichts und auch der vorgeschlagenen Organisation desselben. — In das Schiedsgericht wurden gewählt als drei unbeteiligte Unparteiische von Elm, Molkenbuhr und Legien; als Vertreter der Streikenden der Schauermann Döring. Für den Fall, daß das Schiedsgericht sich um zwei Personen zu verstärken beschließt, wurde als der von seiten der Arbeiter zu stellende Genosse Frohme gewählt.

Beide Versammlungen zusammen waren von etwa 12000 Streikenden besucht.

Die allgemeine Situation wird für die Streikenden von Tag zu Tag günstiger; fortwährend schließen sich neue Arbeitergruppen dem Ausstand an und die ankommenden Streikbrecher werden von den Streikenden zum größten Teil wieder zur Abreise bewogen. So haben gestern wieder 45 hier beschäftigte Italiener die Arbeit niedergelegt und sind abgereist.

Ueber die Annahme des Vermittelungsvorschlages in den Arbeiter-Versammlungen und über das Resultat der Wahlen wird noch heute Nachmittag dem Senator Dr. Hachmann Mitteilung gemacht. Seitens der Arbeiter ist also alles geschehen, um ein alsbaldiges Zusammentreten des Schiedsgerichts zu ermöglichen.

Beim Streik der Arbeiter auf dem Emaillirwerk von Thiel u. Söhne in Lübeck spielen Führer der Hirsch-Dunckerianer wieder eine saubere Rolle. Man schreibt dem „Vorwärts" darüber:

Vor dem Streik waren ein Metalldrücker namens Fleischmann und noch ein Arbeiter die einzigen Hirsch-Dunckerianer, die auf dem Werk arbeiteten. Herr Fleischmann, der Vorsitzender der Lübecker Filiale des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins der Metallarbeiter ist, hat natürlich die Arbeit nicht mit niedergelegt, er pfeift also auf die natürliche Pflicht der Arbeitersolidarität. Aber nicht nur das, er giebt sich auch die größte Mühe, der Firma Thiel u. Söhne Arbeitskräfte zu verschaffen, die die Plätze der Ausständigen einnehmen. Da selbst ein großer Teil der Mitglieder der Lübecker Filiale des Hirsch Dunckerschen Metallarbeiter-Verbandes keine Lust hat, den Kämpfenden in den Rücken zu fallen, so ging Herr Fleischmann auf Reisen. Nach Rücksprache mit der Thielschen Firma erhielt er von dieser am 20. November 100 Mk. mit dem Auftrag, nach Berlin zu fahren und hier Streikbrecher anzuwerben, und zwar 4 oder 5 Maschinenschlosser, 3 Eisendreher und 12—18 Klempner auf Schwarzblech. Für den Fall, daß er in Berlin kein Glück habe, sollte er nach Breslau fahren. Wenn es ihm jedoch in Berlin mit Hilfe des Hirsch Dunckerschen Arbeitsnachweises glücken sollte, eine genügende Anzahl Leute anzuwerben, sollte er nach Lübeck telegraphieren, worauf der Unternehmer selber nach Berlin kommen und die angeworbenen Arbeiter sofort mit nach Lübeck nehmen wollte.

Herr Fleischmann kam nun gerade in Berlin an, als im Lokal des Hirsch-Dunckerschen Arbeitsnachweises in der Breslauerstraße 23 die Arbeitsnachweis-Kommission Sitzung hatte. Der Vorsitzende dieser Kommission, Herr Melzer, sowie ein Herr Kraft traten auch eifrig für die von Herrn Fleischmann vorgetragene Sache ein, jedoch erfolglos, denn die Kommission konnte sich nicht entschließen, dem Verlangen des Herrn Fleischmann trotz eifrigster Fürsprache der Herren Kraft und Melzer nachzukommen, worauf dann Herr Fleischmann am anderen Tage bei dem Herrn Generalsekretär Mauch und dem Vize Generalsekretär Leitner sein Glück versuchte.

Herr Mauch wollte offiziell nicht dazu beitragen, daß die Firma Thiel u. Söhne während des Streiks durch seine Vermittelung Arbeiter erhielte, denn die „Rothen" — so meinte er — würden dann einen schönen Spektakel machen.

Anders verhielt sich jedoch der zukünftige Generalsekretär Leitner. (Der Herr soll am 1. Januar 1897 sein Amt antreten.) Er versicherte Herrn Fleischmann, daß er auf seine vollste Unterstützung rechnen dürfe; aber vorläufig — weil keine Arbeitslosen da seien — ließe sich nichts machen. — — —

Aber die schönen Zustimmungen verhalfen Herrn Fleischmann zu keinem einzigen Arbeiter, und so versuchte dieser denn in der am Sonnabend, den 21. November, abends stattfindenden Monatsversammlung des Ortsvereins I der Metallarbeiter, seine Mission zu erfüllen. Auch hier fand sein Gesuch und Vorhaben aus den Reihen der Mitglieder selbst Widerspruch, und sogar das eifrige Eintreten des Vorsitzenden Herrn Koch und anderer für den Streikbruch vermochte die Versammelten nicht zu überzeugen, „daß es ihre Pflicht sei, hier einzuspringen".

Voraussichtlich versucht nun Herr Fleischmann sein Glück in Breslau, weil, wie er den Mitgliedern der Arbeitsnachweis-Kommission selbst erklärte, er dort sehr bekannt sei, und auch hoffe, unter den dortigen Hirsch-Dunckerschen Verständnis für sein Vorhaben zu finden. Hoffen wir jedoch, daß Herr Fleischmann bei den vernünftigen Arbeitern dort abfällt, wie es hier geschah. Interessant an dem Reise-Abenteuer des Herrn Fleischmann ist die Stellung der Leiter der Gewerkvereine, sie kennzeichnet aufs treffendste die ganze Organisation und ihre Bestrebungen.

Kirche und Schule.

Der Abgeordnete Rickert hatte im Abgeordnetenhause die Frage der Konduitenlisten zur Sprache gebracht. Der Unterrichtsminister Bosse erklärte darauf, daß er geheime Konduitenlisten weder für notwendig noch nützlich, ja für verwerflich halte. Es scheint aber, daß die dem Minister untergeordneten Behörden anderer Ansicht sind als der Minister. So wird der „Pos. Ztg." mitgeteilt, daß die Beobachtung und Kontrollierung der Lehrer an öffentlichen Volksschulen durch die vorgesetzten Behörden in der Provinz Posen gang und gäbe sei. Da heißt es: Einmal wird kein Lehrer definitiv angestellt, bevor nicht der Schulinspektor und der Landrat über das außeramtliche Verhalten des Lehrers gehört worden sind. Da der Landrat die Lehrer zum großen Teil kaum kennt, auch nicht alles wissen kann, schickt er die Sache dem Distriktskommissarius zur Aeußerung zu, und letzterer fragt, um möglichst genau berichten zu können, seinerseits wiederum den Gemeindevorsteher an, indem er ihm in der Regel die Beantwortung auf verschiedene Fragen aufgiebt. Zu dem Gutachten des Gemeindevorstehers giebt der Distriktskommissarius noch das Seinige hinzu, und dann geht der Bericht an den Landrat und von diesem an die Regierung. Sind die Urteile des Schulinspektors und des Landrats nicht günstig ausgefallen, so ist der Lehrer eben noch nicht reif zur Anstellung und kann ein halbes oder auch ein ganzes Jahr warten. Der Lehrer bleibt so lange nur interimistisch angestellt, bezieht, sofern er der einzige oder der erste Lehrer der Schule ist, nur neun Zehntel des etatsmäßigen Einkommens und ist, wenn er durch einen Unfall dienstunfähig wird, nicht pensionsberechtigt. Sodann berichtet der Schulinspektor nach jeder Schulrevision nicht nur über die Leistungen der Schule und den Unterrichtseifer des Lehrers, sondern auch über dessen außerdienstliches Verhalten, damit die Regierung genau über alles orientiert ist.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 2. Dezember. Schwurgericht. Vorsitzender: Oberlandesgerichtsrat Pellengahr aus Hamm; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt von Hagen. — Zunächst wurde verhandelt gegen die unverehelichte Näherin Luise Behrens von hier, welche seiner Zeit das von ihr unehelich geborene Kind kurz nach der Geburt durch Ersticken getötet hat. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete wegen Kindesmord auf 2 Jahre Gefängnis. — Die zweite Verhandlung galt dem Scherenschleifer Caspar Bockermann aus Herford, welcher außer einer ganzen Reihe von kleinen Vorstrafen schon im ganzen 14½ Jahre Zuchthaus verbüßt hat. Derselbe hat am 1. Juli d. J. vor dem Schöffengericht zu Herford in der Straffache gegen den Arbeiter aus Herford den vor seiner Vernehmung geleisteten Zeugeneid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verletzt, infolge dessen Weber wegen eines ihm zur Last gelegten Diebstahls verurteilt worden war. Der Gerichtshof erkannte gegen Bockermann in Anbetracht seiner Vorstrafen und der Erfolge, die er durch sein falsches Zeugnis herbeigeführt, auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Aberkennung des Rechts, jemals als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

Vermischtes.

Ueber ein furchtbares Verbrechen auf hoher See wird, wie wir der „Nat.-Ztg." entnehmen, aus Montevideo berichtet: Am 26. v. M. wurde durch das Kriegsschiff „Uruguay" die chilenische Brigg „La Serena" hier eingeschleppt. In der Höhe der Insel Lobos wurde das Segelschiff treibend und von der Mannschaft verlassen vorgefunden. Bei genauer Besichtigung fand man jedoch im Packraum einen Schiffsjungen zwischen Kisten versteckt vor. Nachdem sich der Halbverhungerte etwas erholt hatte, erzählte er unter häufigen Krampfanfällen, daß die Schiffsmannschaft in der Höhe von San Matias (Golf) den Kapitän, dessen Frau und drei Kinder, sowie den ersten Steuermann beim Abendessen überfallen und niedergemetzelt habe, worauf sie die zum Teil noch Leben zeigenden Körper über Bord geworfen und die Spuren ihres Verbrechens beseitigt hätte. Der Kapitän Campio und der eine Steuermann hätten die Mannschaft in grausamster Weise mißhandelt und sie in der Menage so schlecht gehalten, daß sich in Folge dessen bei einigen der Matrosen Krankheitserscheinungen gezeigt hätten. Um dem Elend ein Ende zu machen, habe sich ein junger spanischer Matrose seinen Kameraden gegenüber bereit erklärt, den Kapitän um bessere Verpflegung zu bitten. Als er dies im Kartenhause zu thun im Begriffe gewesen, sei er von dem Kapitän ohne Weiteres niedergeschossen worden. Darauf habe der Kapitän, den Revolver in der Hand, die Wache gezwungen, den Erschossenen ohne die geringste Zeremonie über Bord zu werfen. Von diesem Tage an sei es bei der Mannschaft ausgemachte Sache gewesen, den Kapitän und den ersten Steuermann zu töten. Nach 11 Tagen erst hätten jedoch die Matrosen die beste Gelegenheit gefunden, ihren furchtbaren Plan auszuführen. Der Schiffsjunge hat vom Tage des Verbrechens an, infolge des furchtbaren Anblicks und aus Angst, daß er womöglich als Mitwisser des Verbrechens von den Matrosen nun auch ermordet werden würde, nie mehr schlafen können. Unter Mitnahme eines Gefäßes mit Wasser und etwas Mundvorrat hielt er sich seit dem 5. Oktober im Laderaum versteckt und weiß infolge dessen nicht, wann und wo die Mannschaft das Schiff in den Booten verlassen hat. Sie müssen angenommen haben, daß er über Bord gegangen sei. Am Rumpfe des Schiffes war der Name heruntergekratzt, die Logbücher und alle anderen Schiffspapiere, sowie die Kasse haben die Meuterer mit sich genommen.

Durch den Einsturz eines alten verlassenen Bergwerksschachtes unter dem Geleis der eingleisigen Bahnstrecke Plaue-Ilmenau ist dort der Güterverkehr auf vorläufig noch unbestimmte Zeit unterbrochen.

Berlin, 1. Dez. In der heutigen Prozeßverhandlung gegen die Mörder des Justizrates Levy, Werner und Groß, wurden die Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt, nachdem die beiden Offizialverteidiger in ihrem Plädoyer erklärt hatten, nichts zu Gunsten der Angeklagten vorbringen zu können. Beide Angeklagten erklärten, sich bei dem Urteile beruhigen zu wollen.

Quittung.

Nachträglich wurden an mich noch abgeliefert (gesammelt mit den Dürkoppschen Streiklisten): Nr. 239 1 50 Mk. Nr. 153 12 — Mk. Nr. 5 3 — Mk. Nr. 150 5, — Mk. Von Arndtmeyer durch B. auf Nr. 126 2 — Mk.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß es höchste Zeit wird die Sammellisten abzuliefern, da ohne dieselben die Abrechnung nicht fertig gestellt werden kann. Auch ersuche ich alle diejenigen, welche während der Streiks Vorschüsse, Darlehen ꝛc. bekommen und noch nicht zurückgezahlt haben, sich bis Freitag Abend bei mir zu melden.

Bruno Schumann.

Quittung.

Für die Delegation zum Gothaer Parteitag gingen folgende Gelder ein: Herford Liste Nr. 1 1,50 Mk., Nr. 3 2,75 Mk., Nr. 5 2,00 Mk., Nr. 9 1,90 Mk., Nr. 11 3,00 Mk., Bünde 15,15 Mk., Enger (Ueberschuß einer Sammlung) 6,00 Mk., Holsen 3,25 Mk, Vlotho 17,00 Mk.

H. Klingenhagen, Herford.

Briefkasten der Redaktion.

A. L. Bürgermeister Quentin ist als Nationalliberaler des linken Flügels gewählt worden.

Oeffentliche

Gewerkschafts-Versammlung

Freitag, den 4. Dezember 1896, abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn **R. Kahl,** am Kesselbrink.

Tagesordnung:

1. Beratung über das Statut des Gewerkschafts-Kartells.
2. Der Streik der Hamburger Hafenarbeiter.

Die Mitglieder der Gewerkschaften werden zu zahlreichem Besuch hiermit eingeladen. [3179

Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Verein
für Bielefeld und Umgegend.

Sonnabend, den 5. Dezember, abends 9 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
in der **Central-Halle** am Kesselbrink.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Vortrag des Genossen Hoffmann über **Feudalismus und Kapitalismus.** 3. Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet 3197

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse für Eisenarbeiter.

Am Dienstag, den 6. Dez. vormittag 10 Uhr:

General-Versammlung
in der **Central-Halle** bei **Wirt Israel,** am Kesselbrink.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Rechnungsprüfung.
2. Neu- resp. Ergänzungswahlen des Vorstandes. [3184

Der Vorstand.

Ferner findet daselbst am gleichen Tage vormittags 11 Uhr, die Ordentliche

Generalversammlung

der **Unterstützungskasse zur Ortskrankenkasse für Eisenarbeiter** statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Revisions-Kommission.

Der Vorstand.

Herford.

Deutscher Metallarb.-Verband,
Verwaltungsstelle Herford
veranstaltet am **Sonntag, den 6 Dezember,** im Lokale des Herrn **C. Ströter** ein gemütliches

Tanzkränzchen
— Anfang 4 Uhr — [3189*
wozu freundlichst einladet

Der Festleiter.

Schönes fettes **Fleisch** von einem jungen **Pferde.** 
H. Stiegeler, Pferdemetzger, 3191.] **Brackwede.**

Die bekannte Person,
welche mir in der Centralhalle mein schwarzes Jackett umgetauscht hat, fordere ich hiermit auf, dasselbe in demselben Lokal wieder umzutauschen, sonst ich Anzeige machen werde. 3195*

Bünde.

Sonntag, den 6. Dezember,
findet eine [3175
öffentliche
Holzarbeiter-Versammlung
im Lokale des Herrn **Vierling** statt. Um zahlreichen Besuch wird gebeten

Der Vorstand.

Am Mittwoch Morg. 5½ Uhr verschied sanft nach kurzen schweren Leiden, infolge Lungenentzündung, unsere gute Tochter und Schwester 3187*

Emma Risse

im 20. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag d. 6. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Altenschildescherweg 44, aus statt.

Feste Preise.

Total-Ausverkauf

Streng reelle Bedienung.

eleganter

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben

wegen gänzlicher Aufgabe meines Etagen-Geschäfts.

Wie bekannt, führe ich nur solide, vorzüglich gearbeitete Herren- und Knaben-Garderoben von elegantestem Schnitt und für außergewöhnliche Figuren (Bauchfaçons) passend, welche jetzt zu **aussergewöhnlich billigen** Preisen ausverkauft werden, so daß selbst der weniger Bemittelte für wenig Geld nicht nur ein Kleidungsstück, sondern ein **wirklich gutes** Kleidungsstück erhält.

Möge sich ein Jeder von dem wahrhaften Vorteile, den dieser Ausverkauf bietet, durch Lagerbesuch überzeugen.

Umtausch gestattet.

Sämtliche Ausverkaufspreise sind mit Blaustift neben den früheren Preisen deutlich vermerkt, und fällt jeder bisher gewährte Rabatt in Fortfall.

Kein Kaufzwang.

3196

„Welthaus" Koch & Co. Nachf.

nur 1. Etage, **Markt 8** nur 1. Etage.

Sonntag bleibt mein Geschäft bis abends geöffnet.

Theater

am Sonntag, den 6. Dezember, in der **Central-Halle.**

Zur Aufführung gelangen:

1. **Humoristische Studien**
Schwank in 2 Akten.

2. **Ich habe keine Zeit.**
Schwank in 1 Akt.

3. **Der Mord in der Kohlmessergasse.**
Posse in 1 Akt. [3188

Alles nähere die Zettel.

Anfang 6 Uhr, Kassenöffn. 5½ Uhr.

Es ladet zu diesem höchst genußreichen Abend ein

Theaterklub Vorwärts.

Remke's Theater-Saal.

Sonntag, 6. Dezbr. 1896:

Nur einmalige große

Extra-Vorstellung

des bedeutendsten

Spiritisten, Illusionisten und Zauberers der Welt

Chevalier Colombo,

Offenbarung

der größten Geheimnisse

aus der gesamten Zauberei, Spiritismus, Anamnestik 2c.

Die Geisterkammer,

verblüffendste Illusion der Gegenwart

Die 3191

Fessel-Medien,

Klopfgeister 2c.

Das Interessanteste, was jemals am hiesigen Platze war.

Alles wird erklärt.

Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr.

Preise: 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 0,80 Mk., Gallerie 0,40 Mk.

Vorverkauf bei **C. Bette Wwe.,** Zigarrenhandlung, zu ermäßigten Preisen.

Die Meerwunder-Ausstellung

Hotel Kirchhof (Krone), Bahnhofstr., [3193*

ist täglich nur bis 8. Dezember geöffnet.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Bielefeld und Umgegend, die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage [3183*

am Niederwall Nr. 30

eine

Rind und Schweineschlachterei

eröffnet habe, und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

H. Eggert.

---

10 Prozent Rabatt

gebe ich auf alle Einkäufe bis Weihnachten, wie: 3168

Herren-Anzüge, Paletots, Schnwaloffs, Hosen, Joppen, Knaben-Mäntel und Anzüge, Handwerker- und Arbeiter-Garderobe,

10 Prozent Rabatt.

Obern-straße 3 **Kaufhaus** Obern-straße 3

für elegante

Herren- und Knaben-Garderoben.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Mitteilung.

Meine Anstalt für Dampfbäder u. s. w. ist täglich von morgens 8 bis abends 8 Uhr geöffnet. Außerdem jeden Mittwoch u. Sonnabend bis 10 Uhr abends. [*3181

H. Schöne, prakt. Vertreter der Naturheilkunde. Kesselbrink 6.

Taschenuhren von 10 Mk. an u. höher.

Regulatore von 10 Mark an.

Prämiiert Bielefeld 1887.

Zu Weihnachten

empfehle meine **anerkannt guten**

Taschenuhren, Regulateure 2c.

in allen Preislagen. 2756

Aug. Deppermann

Uhrmacher,

Heeperstraße,

gegenüber d. Ravensb. Spinnerei.

Uhrketten von 3 Mk. an.

Ohrringe, Broches, Armbänder.

Unterzeuge.

Haut- und Ueberziehjacken, wollene und baumwollene Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Leibbinden, Gamaschen, Kniewärmer, Damen- und Kinder-Röcke, gehäkelt, gestrickt und gewebt.

Strickgarne. [2641

Rock-, Zephier-, Castor- und Shawlwolle

in besten Qualitäten.

Herm. Sauerland

15. Gehrenberg 15.

Empfehle zu Weihnachtsgeschenken [3186

Hänge- u. Tischlampen und Ampeln.

Bis Weihnachten

10 Prozent Rabatt.

F. Brink,

Gehrenberg 25.

Spezialität: 2089

Kranken-Weine.

Rob. Heisper.

Cherry und Portwein,

von 1,50 Mk. pro Flasche an empfiehlt. [*3185

W. Engelbert,

Arndt- u. Schulstr. Ecke.

Galanterie-, Kurz- und Pfeifen-Waren.

C. Schreck, Zigarrenhdlg.

2401] Ulmenstraße 9a.

Naturheilmethode!

Sprechstunde (9 bis 11 Uhr vormittags) [3166*

in meiner Wohnung **Wertherstraße Nr. 95a,** 1 Treppe.

H. Sander.

Frische große Schellfische

Pfd. 16 und 18 Pfg.

Cabliau, Pfd. 20 Pfg.

Rhein-Backfische

3182*] Pfd. 20 Pfg.

Schöne Voll-Heringe

per Dutzend 45 Pfg.

Heinr. Limbach,

Niederntor 38.

Gut erhaltene [*3192

Nähmaschinen

zu verkaufen.

E. Petrowsky, Rosenstr. 14.

Tüchtige Dreher

auf Fahrradbau **gesucht.** [3167

Bielefelder

Nähmasch.- u. Fahrradfabrik A.-G.

vorm. **Hengstenberg & Co.**

Lehrling

auf sofort oder später für meine Reparaturwerkstatt. [3190

Aug. Göricke,

Nähmaschinen und Fahrräder.

Vereins-Nachrichten.

Verband der Schmiede. Sonntag, den 6. ds. Mts., vormittags 9½ Uhr, Mitgliederversammlung in der Centralhalle.